Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Lippersürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienbe rghausen — Halver i. W.

№ 222 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 20. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1912.

Erstes Blatt.

Chemnitz.

Stimmungsbild vom sozialdemokratischen Parteitag.
Von **Friedrich Weinhausen.**
M. d. R.

Chemnitz, 18. Sept.

III.

Man muß den Vorwurf der allzuweit getriebenen Bequemlichkeit der gestern morgen durchaus berechtigt war, heute feierlich zurücknehmen. Der Parteitag hat einen außerordentlich eifrigen Präsidenten in der Person des Parteivorsitzenden Haase. Dieser hat es Dienstag nachmittag fertig gebracht, die widerwilligen Delegierten nicht nur zu einer mehr als siebenstündigen, sondern zu einer über achtstündigen Sitzung zu überreden. Als lockendes Ueberredungsmittel brauchte er dabei vor allem den Hinweis auf den schönen Donnerstagausflug, der nicht stattfinden könne, wenn das Arbeitspensum des Parteitages nicht entsprechend gefördert sei. Schade, daß dieses Lockmittel heute schon fortfällt. Mit Rücksicht auf die Witterung wurde der geplante Tagesausflug nach dem Fichtelgebirge aufgegeben und es soll nur eine halbtägige Erfrischungspause morgen nachmittag bewilligt werden, über deren Ausgestaltung noch Vorschläge vom Lokalkomitee erwartet werden.

Der Mittwochvormittag galt der Besprechung des am Montag noch erstatteten Reorganisationsreferates. Der vorjährige Parteitag hatte bekanntlich eine Kommission damit beauftragt, Vorschläge für eine Reform der Parteiorganisation auszuarbeiten. Sie hat wiederholt getagt und schließlich in dritter Lesung eine Vorlage ausgearbeitet, die in der Hauptsache vorschlägt: eine Herabsetzung der Vertretung der Reichstagsfraktion auf den Parteitagen auf ein Drittel ihrer Stärke und eine Ergänzung des Parteivorstandes durch einen beratenden Parteiausschuß aus je einem Vertreter der Bezirks- und Landesvorstände. Diesen beiden Vorschlägen galt der Redekampf des Vormittags und bei ihm konnte man auch einige „große Kanonen" hören; die Abgeordneten Ledebour, Stadthagen, David, Dr. Quarck und andere.

Die Reichstagsabgeordneten plädierten sämtlich für Beibehaltung der vollen Vertretung, oder aber, wenn durchaus etwas geändert werden soll, auf Zulassung aller Abgeordneten mit beratender Stimme. Sie sträuben sich aber gegen die Drittelung. David präzisierte als wichtigste den Parteibeirat, der nach radikalem Vorschlag aus „politischen Köpfen", also wie David sagt, aus neun Befruchtungsreden bestehen soll. Der Kampf um diese neuen Beiräte, die von radikaler Seite gewünscht wurden, um den Radikalismus des Vorstandes nicht versumpfen zu lassen, die nach den Wünschen der Reformkommission durch den großen schwerfälligen Apparat der Bezirks- und Landesvorstände zusammengesetzt werden soll, wächst sich so zu einem richtigen Streit, bei dem manch bitteres Scherzwort von den Radikalen und Revisionisten hinüber und herüber geschickt wird, aus. Unmittelbar vor der Frühstückspause beschloß man, den Reichstagsmitgliedern, wie bisher, volles Stimmrecht auf den Parteitagen zu belassen, den Vorstand um zwei Beisitzer zu erweitern und den Beirat aus Vertretern der Bezirks- und Landesvorstände mit beratender Vollmacht zusammenzurufen und im übrigen das ganze Organisationsstatut unverändert nach den Vorschlägen der Kommission anzunehmen.

Am Nachmittag begann endlich die Verhandlung politisch interessant zu werden. Der verflossene Reichstags-Vizepräsident Scheidemann erstattete sein Referat über die letzten Reichstagswahlen. In fein und scharf pointiertem Vortrag verteidigte er nicht nur das Stichwahlabkommen mit den Freisinnigen, sondern auch die Taktik der „Dämpfungen". Mit gut gewählten Schlagworten verstand er die übergroße Mehrheit des Parteitages lebhaft zu begeistern, und am Schluß zu stürmischen Kundgebungen hinzureißen. Bei manchen besonders wichtigen Stellen seiner Rede wälzte sich der Parteitag geradezu vor Vergnügen, z. B. bei der Darstellung der Stichwahlvorgänge in Nordhausen, wo die Kriegervereine mit wahrer Begeisterung für den Sozialdemokraten Dr. Cohn gegen den Freisinnigen Wiemer eingetreten seien, und ihr Sprüchlein gewandelt hätten von „Mit Gott für König und Vaterland" zu „Mit Cohn für das Vaterland, ohne Cohn kein Fahnenbann". Mit gespanntester Aufmerksamkeit wurde seine Erklärung des Stichwahlbündnisses als Produkt aus Wahlunrecht und Junkertaktik angehört. Es wurde ihm lebhaft zugestimmt, als er die „schädlichen" Wahlmanöver der Konservativen aufdeckte und erklärte, es sei dem Parteivorstand nicht würdig erschienen, auf antisemitischen oder blau-schwarzen Krücken in den Reichstag zu humpeln. Allgemeiner Zustimmung erfreute sich auch seine ausdrückliche Feststellung, daß die Freisinnigen den Stichwahlpakt so gut gehalten hätten, wie es verständigerweise von ihnen verlangt werden könnte. Man werde sie auch in Zukunft unterstützen, wenn sie, wie bisher, ihre Jagdgründe in die junkerlichen Gefilde verlegten. Deshalb bleibe die Sozialdemokratie doch grundsätzliche Gegnerin des bürgerlichen Liberalismus. Ob der sozialdemokratische Vorstand noch einmal dasselbe tun werde, hänge davon ab, ob noch einmal dieselbe außerordentliche Situation eintrete, wie das letzte Mal. Gelernt hätte die Sozialdemokratie aus den letzten Vorgängen: schnelle Anpassung an die Forderungen des Augenblicks und klare Erfassung eines bestimmten Zieles. Mit großem Nachdruck pries Scheidemann den Eindruck des Reichstags auf die Gesetzgebung und den Einfluß einer großen Fraktion im Reichstag auf dessen Haltung. Er endete mit begeisterten Worten über Freiheit und Gleichheit und alle sozialdemokratischen Ideale unter stürmischen Beifallskundgebungen des Parteitages.

Die Diskussionsredner hatten nach diesem Vortrag natürlich einen besonders schweren Standpunkt. Von den Gegnern Scheidemanns fiel der Abgeordnete Cohn durch seine scharfen Angriffe gegen die „schädliche Denunziations-Taktik" der Freisinnigen auf, die in ihrem Wahlprotest die Namen der abhängigen Beamten und Vorarbeiter staatlicher Verwaltungen genannt hätten. Lebhafte Unruhe erregte ferner ein Hirschberger Delegierter mit dem schönen Namen Schiller, der die Taktik empfahl, die soziale Revolution ausreifen zu lassen und sie nicht übers Knie zu brechen. Im übrigen bot die Diskussion kein erhebliches Interesse mehr. Pünktlich um 5 Uhr wurde sie abgebrochen und auf den nächsten Morgen vertagt.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 20. September.

Verschiedenes.

Das Interview des bayerischen Ministerpräsidenten Frhr. v. Hertling, über welches im „Berliner Tageblatt" kürzlich ausführlich berichtet wurde, enthält viele Unrichtigkeiten, die demnächst dementiert werden sollen.

Die „Tägl. Rundschau" will wissen, daß der Reichskanzler die Absicht hege, Anfang Oktober nach München zu fahren, um an der Ausschußsitzung des deutschen Museums teilzunehmen und um der bayerischen Gewerbeschau einen Besuch abzustatten. Es wird mitgeteilt, daß sich der Reichskanzler in acht Tagen definitiv entscheiden wolle.

In der Kreiskonferenz der Synode Dortmund, die am Mittwoch stattfand, wurde bei der Neuwahl eines Superintendenten an Stelle des Orthodoxen-Pfarrers Schlett-Brechten der von der Mittelpartei aufgestellte Pfarrer Winkhaus von der Johanniskirche, die in der Reinoldigemeinde liegt, gewählt. Der Wahlausgang wird mit dem Fall Traub in Zusammenhang gebracht.

Bei der Begrüßung des Allgemeinen deutschen Bankiertages hielt der Geschäftsführer des Hansabundes, Assessor Kleefeld, eine markige Rede auf den Hansabund, die wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde und auch am Schlusse stürmische Akklamation fand.

Das Gerücht von dem Rücktritt des ungarischen Unterrichtsministers Graf Zichy ist falsch, ebenso die Meldung, daß der Graf Budapest verlassen habe.

Der französische Marineminister Delcassé hat jetzt eine neue Truppe geschaffen, deren Obliegenheiten darin bestehen, fahraus fahrein das Pulver zu untersuchen, das der Marine von verschiedenen Seiten geliefert wird. Diese Truppe wird später Marinechemiker heißen und Anrecht auf Offiziersrang haben.

Simon Kopper rührt sich wieder.

Am 16. März 1908 griff das Expeditionskorps des Hauptmanns von Erkert die Werft Simon Koppers inmitten der Kalahari an und vernichtete sie. Hauptmann v. Erkert fiel, Simon Kopper entkam im dichten Busch. Dort hat der wütende Deutschenhasser sich nun bis jetzt aufgehalten, hat seine alten Leute wieder versammelt und ist, nach der einen Meldung, in den Osten von Deutschsüdwestafrika sengend und brennend eingefallen. Eine andere, amtliche Meldung berichtet, daß es sich lediglich um eine schwarze Jägerbande handele, die die Grenze überschritten und eine deutsche Buschmannschaft bei Gaus überfallen habe. Diese letzte Meldung enthält den Zusatz, daß zu irgend einer Beunruhigung ein Grund nicht vorliegt. Das klingt sehr schön und erweckt Vertrauen zu der Regierung, man soll aber doch mit den Einfällen eines Bandenführers wie Simon Kopper nicht scherzen; dazu ist der alte Fuchs ein viel zu guter Feldherr und Organisator. Es ist jedenfalls sehr zu begrüßen, daß die Regierung fast ein Sechstel der in jedem Landesteile zur Verfügung stehenden Truppen dem listigen Widersacher entgegengeworfen hat.

Parlamentsauflösung in Ungarn?

Die Opposition im ungarischen Abgeordnetenhause hat auch am Mittwoch ihr kindisches Spiel fortgesetzt und hat die Sitzung durch unerhörtes Lärmen, durch Raufereien und Schlägereien, bei denen selbst Minister in Mitleidenschaft gezogen wurden, gestört. Unter diesen Radauszenen leidet naturgemäß Ungarns politisches Ansehen schwer. Die Schuld an diesen Zuständen liegt auf beiden Seiten. Zweifelsohne war Tiszas Handstreich am 4. Juni eine Vergewaltigung der Minorität, war er ein Mißbrauch seiner Macht; aber andererseits ist auch das jetzige Gebahren der Opposition nichts als eine unkluge Politik aufreizender Schlagworte, hinter denen nicht die Kraft steht, sie durchzusetzen. Wenn es in dieser Weise so weiter geht, muß die ganze ungarische Monarchie dadurch Schaden nehmen, es ist unmöglich, ein Land mit Parlamentsschlachten

War es eine Todsünde?

Roman von Fr. Hauptmann.

13 (Nachdruck verboten.)

Das erste Nein, das sie von ihrem Gatten erhielt, verstimmte die Gräfin sehr, besonders wegen der Gründe, die ihr der Graf für seine Ablehnung gab. Sie wünschte einen neuen Fahrweg durch den großen Dornberger Park gemacht zu haben, der nach ihr benannt werden sollte, damit, wie sie sagte alle späteren Besitzer Dornbergs an sie denken sollten.

„Du hast mit deinem Wunsche eigentlich das einzige gefordert, was ich dir nicht gewähren kann", entgegnete der Graf auf die Bitte seiner Frau.

„Und warum nicht?" fragte die Gräfin.

„Weil ich, obgleich ich jetzt hier Herr bin, doch nicht ohne weiteres Bäume nach Belieben heraus schlagen darf. Der Holzbestand im Park gehört meinem Erben genau so gut wie auch das Schloß, das ich ebenfalls nicht heraunterreißen darf, wenigstens nicht ohne die Zustimmung meines Nachfolgers."

„Nun, dann ist es ja ziemlich wertlos, hier der Herr zu sein, wenn man nicht tun und lassen kann was man will."

„Ich bin aber durch unsere Familiensatzungen gebunden, das Schloß, den Park und den Baumschlag meinen Erben so zu hinterlassen, wie ich selber alles von meinem Vater übernommen habe. Wollte ich also deinen Wunsch erfüllen, so müßte ich erst Rhenas Erlaubnis einholen, die Bäume, welche fort müßten, fällen zu dürfen und da ihre Erbschaft dadurch an Wert verlieren würde, so will ich von vornherein ihr gar nicht erst den Vorschlag dazu machen."

„Sie würde doch aber sicher ja sagen, sobald du die Sache zur Sprache brächtest?"

„Davon bin ich überzeugt, und gerade aus dem Grunde werde und kann ich sie nicht darum angehen; es sähe aus, als wollte ich mir den Umstand zunutze machen, daß sie eine Frau ist. Stände ein Sohn an ihrer Stelle, so würde er mir wahrscheinlich mit einem glatten Nein antworten, denn es liegt für die neue Fahrstraße doch absolut kein Bedürfnis vor!"

„Ich wußte natürlich nicht, daß du Rhena so vollständig als Herrin von Dornberg ansiehst."

„Meine liebe Liane, sie ist das ja vorläufig auch nicht, sie wird es aber werden, — wenn der Himmel uns nicht vielleicht noch einen Erben schickt."

„Würdest du es nicht viel lieber sehen, wenn ein Sohn dein Nachfolger würde anstatt einer Tochter?"

„Früher hatte ich wohl diesen Wunsch, aber jetzt bin ich auch so ganz zufrieden!"

„Warum jetzt, Friedrich?"

„Weil Rhena sozusagen ganz zur Erbin von Dornberg erzogen worden ist. Sie weiß mit allen Geschäften betreffs der ganzen Verwaltung ebenso gut Bescheid wie es nur je ein Mann könnte, sie kennt alle Pachtkontrakte fast auswendig. Sie weiß, wie die Vergrößerung der Kirche vorgenommen und eingerichtet werden soll, sie weiß, wo das neue Schulhaus hin soll und wie es ausgebaut werden soll —"

„Nach deinem Tode soll das alles geschehen? Und davon habt ihr schon geredet und habt darüber verhandelt wie über eine Geschäftssache?"

„Nein, nicht erst nach meinem Tode; wenn es mir beliebt, kann das alles auch noch bei meinen Lebzeiten ausgeführt werden. Du würdest lachen, wenn ich dir erzählte, wie viele und welche gelehrten Werke Rhena durchstudiert hat, um sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Ich bin oft ganz gerührt und ergriffen gewesen, wie das Kind arbeitete, um das nachzuholen, was ich in meiner Zeit versäumt habe. Du mußt wissen, Liane, daß ich nie ein Muster-Herr gewesen bin, ich war stets zu indolent, um überall mit voller und ganzer Kraft in meine Pflichten einzutreten, und es hat mich tief ergriffen, zu sehen, wie meine Tochter, ohne mir je einen Vorwurf zu machen, fast von Kindheit auf angefangen und sich bemüht hat, meine Unterlassungssünden wett zu machen. Sie wird unserm schönen Dornberg eine viel bessere Kraft widmen, als ich es je getan habe."

Die Gräfin sah geärgert aus, doch bezwang sie sich und fragte lächelnd: „Dann würdest du dir jetzt wohl gar nicht mehr viel aus einem Sohne machen?"

„Ich habe noch nicht über diese Eventualität nachgedacht", antwortete Graf Venningen; „früher habe ich mir ja mit heißem Flehen einen Sohn erbeten; jetzt wäre es entsetzlich für Rhena, wenn noch ein Knabe geboren würde."

Die Gräfin umarmte ihren Gatten, flüsterte dabei aber mit lauerndem Blick: „Ich glaube, du liebst Rhena mehr als mich."

Der Graf lachte, sagte jedoch nichts; Liane ließ sich aber so nicht abfertigen und fragte nochmals: „Sage mir — liebst du Rhena mehr als mich?"

Der Graf erwiderte jetzt ernst: „Wenn auch meine Liebe zu Rhena vielleicht ebenso stark ist als die zu dir, so ist es doch eine ganz andere Liebe, begreifst du das nicht? Sie ist meine herzlich geliebte Tochter, du bist mein heiß geliebtes Weib", und dabei umschlang er seine Frau und zog sie an sich. Liane schmiegte sich an ihn, aber sie war nicht zufrieden. Indem sie auf den Ausgangspunkt des Gespräches zurückgriff, rief sie:

„Dann muß ich also auf meine hübsche Idee verzichten! Es wird also keinen Lianenweg in Dornberg geben, und keine lebendige Erinnerung an mich."

„Doch soll es die geben, wir können ja einen neuen Platz anpflanzen mit schönen Bäumen, eine hübsche Bank dafür stiften und es „Lianes Ruh" nennen. Ist das nicht ebenso gut?"

„Es muß mir wohl genügen, untere den gegebenen Verhältnissen, wenigstens sehe ich keinen andern Ausweg, um die Erinnerung an mich für die späteren Besitzer von Dornberg unsterblich zu erhalten."

Diese kleine Szene machte es aber wieder sehr fühlbar für Liane, daß ihr Reich nicht von langer Dauer sein würde, denn da der Graf so viel älter war als sie, mußte sie sich sagen, daß in absehbarer Zeit ihre Stieftochter wieder auf den ersten Platz in Dornberg rücken würde.

Kurz Zeit darauf wurde sie abermals in unliebsamer Weise an diese Tatsache erinnert. Sie war mit dem Grafen und Normann in der Bibliothek, als sich der Justizrat Gerstenberg melden ließ, der in Geschäfts-Angelegenheiten nach Dornber g gekommen war.

Die Gräfin empfing ihn sehr freundlich, es erschien ihr klug, zu jedermann höflich zu sein und sich so viele Freunde als möglich zu machen. Die Herren vertieften sich bald in allerlei Erörterungen, auf die Liane nicht weiter achtete, bis sie Gerstenberg plötzlich sagen hörte: „Das können Sie nicht so ohne weiteres, Herr Graf, da müssen wir erst die Zustimmung von Komtesse Rhena haben."

„Meine Tochter willigt ein", entgegnete der Graf, „ich habe diese Sache schon mit ihr besprochen, sie ist unter gewissen Bedingungen ganz einverstanden."

„Dann bedürfen wir nur noch der Unterschrift von Komtesse als Erbin von Dornberg", bemerkte der Justizrat; „sobald sie diese Dokumente unterzeichnet hat, ist die Sache erledigt."

Die Gräfin blickte auf. Wie überflüssig kam sie sich vor; sie wußte gar nicht, um was es sich handelte. Sie konnte doch wenigstens fordern, eingeweiht zu werden in das, was vorging — sie wollte sich nicht geradezu übersehen lassen. Sie trat an ihres Mannes Seite, legte ihre beringte Hand auf seine Schulter und fragte: „Was geschieht denn eigentlich, Friedrich?"

„Nichts, was du verstehst, Liane", entgegnete er hastig. „Lieber Normann, seien Sie doch so gut, meine Tochter zu holen, der Herr Justizrat will mit dem nächsten Zuge wieder abreisen; wir müssen uns also beeilen."

Als der junge Mann das Zimmer verlassen hatte, fragte Liane nochmals, um was für eine Angelegenheit es sich handele, und diesmal antwortete der Graf in ganz ungeduldigem Ton: „Ich sagte dir schon einmal, daß du es nicht verstehen würdest, Liane, selbst wenn ich es dir auseinandersetzte, wozu ich aber jetzt keine Zeit habe."

„Jedenfalls dürfte ich doch wohl ebensoviel davon verstehen als Rhena!" rief die Gräfin empfindlich aus.

„Die Sache geht dich aber gar nichts an, sondern betrifft allein Rhena", rief der Graf ziemlich kurz und wandte ihr den Rücken.

Liane sah, daß sie zu weit gegangen war, und um ihre Indiskretion so viel als möglich vergessen zu machen, sprach sie lachend: „Ach, es interessiert mich ja auch gar nicht, ich fragte nur im Scherz!" aber ihr Gemahl hörte gar nicht auf ihre Worte, sondern saß schon wieder über die Dokumente geneigt und schrieb — es war ihm natürlich unangenehm, daß der Justizrat Zeuge der kleinen Szene war.

„Was ist das für eine neidische, schlecht erzogene Frau!" dachte dieser; „wenn sie auch eine geborene de Baudricourt ist, so zeichnen sich jedenfalls die Frauen ihrer Familie durch Unmanier aus, wenn sie ihr alle gleichen."

Da trat Rhena ein, von dem jungen Sekretär gefolgt; der Justizrat sprang auf und machte ihr eine tiefe Verbeugung.

„Wie alle Menschen sie verehren!" dachte die Gräfin. „O, ich hasse sie, hasse sie glühend, wegen ihrer Schönheit — wegen ihrer stolzen selbstbewußten Ruhe, — und weil sie mich eines Tages aus Dornberg treiben wird!" Dabei überlegte sie, daß sie mit Freuden all ihr Hab und Gut hingeben würde, wenn sie sich damit den Besitz eines Sohnes erkaufen könnte, — eines Sohnes, der auch bei ihrem Manne Rhena verdrängen und auf den er stolz sein würde. Wenn Gott ihr diesen Sohn schenkte, dann würde sie Dornberg nie verlassen

regieren zu wollen. Das hat wohl auch die Regierung eingesehen, und um diesem unwürdigen Zustande ein Ende zu machen, hat sie das Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt. Nun werden die Abgeordneten noch einmal eine schriftliche Einladung erhalten und in dieser Sitzung wird das ungarische Abgeordnetenhaus aufgelöst werden. Und das ist gut so, es ist der einzig vernünftige Schritt; es fehlt neues Blut in jenem Hause. Das Volk ist der alten Schreier längst überdrüssig, und es wäre durchaus logisch und gerecht, wenn man jetzt das ungarische Volk entscheiden ließe, ob es für oder wider Tiszas Regiment ist. Eine zweite Aera Fejervary will niemand in Ungarn, und deshalb sind die Neuwahlen das einzige und beste Mittel der jetzigen Zügellosigkeit, die bereits bedenklich in das Budapester Bürgervolk hinübergreift, ein Ende zu machen.

Eine zweite internationale Arbeiterschutz-Konferenz.

Der schweizerische Bundesrat wird demnächst eine Einladung zu einer zweiten internationalen Arbeiterschutzkonferenz ergehen lassen. Die erste Konferenz fand bekanntlich im Jahre 1906 in Bern statt. Sie zeitigte das wichtige Ergebnis, daß die überwiegende Zahl der beteiligten Industriestaaten ein Verbot der gewerblichen Nachtarbeit für Frauen ergehen ließ. Nachdem neuerdings auch Spanien diesen Staaten beigetreten ist, besteht dieses Verbot nunmehr in 12 Staaten. Nach diesem Erfolge der ersten Konferenz ist es begreiflich, daß die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz die Anregung zu einer zweiten Konferenz gegeben hat, die sich mit einem Maximalarbeitstag für Frauen und Jugendliche beschäftigen soll. Ob die Konferenz den Vorschlägen der Internationalen Vereinigung, die einen zehnstündigen Arbeitstag für Frauen und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre fordert, im vollen Umfang zustimmen wird, steht allerdings dahin. In den Kreisen der Arbeitgeber hält man die Altersgrenze für Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre vielfach als zu hoch gezogen. Der schweizerische Bundesstaat hat der Anregung zu der Konferenz bereits zugestimmt, und es ist daher zu erwarten, daß die Einladungen dazu bald ergehen werden.

General d'Amade und die Lothringer.

Nachdem der französische General d'Amade aus Marokko zurückgekehrt ist, bildet er sich immer mehr zum Chauvinisten aus, der die „bösen" Deutschen am liebsten mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte. Ihm scheint, wie so vielen französischen Generälen, die Hitze Nordafrikas nicht gut bekommen zu sein. Das beweist ein Vorfall, bei dem d'Amade seinem Deutschenhaß in geradezu kindlicher Weise Luft machte. Im Verlauf der französischen Manöver an der Ostgrenze ließ der General ein Jägerbataillon einen Bajonettangriff gegen die Grenze ausführen. Die lothringischen Bewohner jener Gegend waren natürlich zusammengelaufen, um den Manövern zuzuschauen und kargten auch nicht mit ihrem Beifall. Darauf kommandierte General d'Amade: „Präsentiert das Gewehr den Toten von St. Privat!" Dieser Vorfall trug sich bei dem kleinen Grenzort Sainte Marie-aux-Chenes zu, der ganz in der Nähe von St. Privat liegt.

z Die Hauptursache der Fleischteuerung.

Als der jetzige Landwirtschaftsminister v. Schorlemer vor 2 Jahren sein Amt antrat, war die Fleischteuerung wieder einmal auf einen Höhepunkt angelangt, gerade wie heute regnete es Petitionen auf die maßgebenden Behörden um Maßregeln gegen die Fleischteuerung. Außer dem Empfang einer Abordnung des deutschen Fleischerbandes bestanden die ersten Amtshandlungen des neuen Ministers in Reisen nach den Ansiedlungsprovinzen Posen und Westpreußen und nach dem Gebiet der Moorkulturen in Ostfriesland. Der Minister wollte sich dabei Kenntnis verschaffen von der Entwickelung der neugegründeten Bauerndörfer im Osten und insbesondere von deren Nutzen für die Förderung der Viehzucht, den gleichen Zweck hatte auch die Bereisung der Oedländereien und Moorgebiete in der Provinz Hannover, deren Besiedelung begonnen hat und eifrig gefördert werden soll. Auch jetzt befindet sich der Minister wieder auf einer Reise nach Moorgebieten, und zwar nach denen Ostpreußens, für deren Kultivierung und Besiedelung Pläne entworfen und ebenfalls Summen im Etat angefordert werden sollen. Diese Maßnahmen verfolgen alle den Zweck, die Viehzucht in Preußen zu vermehren, um endlich die deutsche Landwirtschaft in den Stand zu setzen, wirklich aus eigener Kraft die Fleischversorgung des deutschen Volkes zu leisten. Da im preußischen Staat und namentlich in der norddeutschen Tiefebene der weitaus größte Teil der unbenutzten aber für landwirtschaftliche Zwecke und namentlich für die Viehzucht nutzbar zu machenden Flächen liegt, so würde also zugleich dem Gesamtinteresse Deutschlands mit der inneren Kolonisation dieser preußischen Flächen gedient sein. Aber bestenfalls würde die so erhoffte Erweiterung der deutschen Viehbestände doch nur eine kleine Lücke unseres ungedeckten Fleischbedarfs auszufüllen vermögen, es würde sich nur um eines der sogenannten kleinen Mittel handeln.

Soll etwas Durchgreifendes gegen den Fleischmangel und die Fleischteuerung geschehen, so sollte die Regierung nicht zurückschrecken vor Maßregeln gegen die Ausdehnung der Fideikommisse und überhaupt des Großgrundbesitzes. Hier liegt die Wurzel des Uebels. Die Fideikommisse lassen den Kleinbesitz nicht aufkommen, verdrängen ihn vielmehr und entvölkern das platte Land. Der Großgrundbesitz befaßt sich mit der Viehzucht weit weniger als mit dem Körnerbau und namentlich mit der Waldwirtschaft, während der Klein- und Mittelbesitz vorwiegend Viehzucht treibt und darum der eifrigsten Förderung durch die Staats- und Reichsregierung sicher sein sollte. Zunächst sollte der preußische Staat seinen Domänenbesitz, anstatt ihn zu vergrößern, vermindern durch Aufteilung und Vergebung an Kleinbesitzer. Ueberall wo Güter aufgeteilt worden sind, hat sich der Rindvieh- und Schweinebestand außerordentlich vermehrt; das ist statistisch nachgewiesen, insbesondere für die Rentengüter in den Ansiedlungsprovinzen. Aber was nützt es, jährlich 12 oder 15 000 Hektar zur Kleinbesiedelung zur Verfügung zu stellen, wenn gleichzeitig das Doppelte oder Dreifache in Fideikomißbesitz mit seinen nachteiligen Folgen für die Viehzucht übergeführt werden darf! In den skandinavischen Staaten ist die Viehzucht zu der hohen Entwickelung gelangt, die wir bewundern, weil dort die Bildung von Fideikommissen seit Alters her verboten ist! Das sollte doch zu denken geben. Seit Jahren ist denn auch das landwirtschaftliche preußische Ministerium mit dem Entwurf einer Neuregelung des Fideikommißwesens beschäftigt, aber dieser Entwurf scheint soviele Widerstände gefunden zu haben, daß er bis jetzt das Licht der Oeffentlichkeit noch nicht erblicken konnte. Der Entwurf ist dem Landtage immer und immer wieder versprochen worden, aber bis jetzt nicht eingebracht worden, und wird natürlich jetzt, wo wir in Preußen am Ende der Legislaturperiode stehen, auch nicht eingebracht werden. Wenn es dem Staatsministerium mit einer Einschränkung des Fideikommißwesens Ernst wäre, müßte es ihm doch gelingen, die Widerstände gegen den Entwurf zu überwinden. Jedes mit einer Einschränkung oder einem Verbot weiterer Bindungen des Besitzes würde noch nicht viel erreicht sein, man müßte auf eine systematische Verringerung der bestehenden Fideikomißherrschaften bedacht sein durch staatlichen Aufkauf und Gründung neuer Bauerndörfer. Ebenso wie bei den Angeboten aus den Ansiedlungsprovinzen, würden sich auch hier massenhaft Bewerber aus allen Teilen Deutschlands für das freiwerdende Land finden. Würde eine solche großzügige Agrarpolitik betrieben, so könnte in einigen Jahren die deutsche Landwirtschaft eher von sich behaupten, daß sie aus eigener Kraft das deutsche Volk mit Fleisch zu versorgen imstande sei.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 20. September.

—: Nachbarortsverkehr. Da noch sehr häufig Unklarheit darüber herrscht, welche Ortschaften für die 5 Pfg.-Frankierung in Betracht kommen, lassen wir hier das Verzeichnis folgen der zum hiesigen Landbestellbezirke gehörenden Ortschaften sowie der übrigen Postanstalten mit den zugehörigen Landorten. 1. Landbestellbezirk von Gummersbach mit Becke — Carlskamp — Großenberg — Hanfgarten — vor der Hardt — Hermannsburg — Herresbagen — Hesselbach — Kleinenberg — Lehrechtsruh — Lindenau — Lindenstock — vor der Lope — Muschlade — Niedernhagen — Ober-Gummeroth — Ober-Wasserfuhr — Obst — Reininghausen — Rospe — Sonnenberg — Steinenbrück — Strombach — Taldecke — Ufer — Unter-Gummeroth — Unter-Wasserfuhr — Windhagen. — 2. Vollmerhausen mit Friedrichsthal — Höfen — Kuxtenstefen — Liefenroth — Remmelsohlt — 3. Niederseßmar mit Alferzhagen — Ahe — Alpermühle — Auf der Hütte — Ahlefeld Koppelweide — Lutterstefen — Marienhagen — Merkhausen — Merkhausersteefen — Mühle — Obere Niederseßmar — Ohlhagen — Rebbelroth — Pergenroth. — 4. Derschlag mit Allenbach — Allinghausen — Berghausen — Börnchen — Dorn — Ersbach — Fahrenberg — Heide — Hunsheim — Kalteneich — Kloster — Pochwerk — Niederalpe Mittelagger — Mittelstebecke — Oberagger — Oberalpe — Weidenbruch — Zimmerseifen — 5. Dümminghausen. — Weiter mögen hier noch einmal angegeben sein diejenigen Postanstalten, bei denen die Ortstaxe im Verkehr mit den Nachbarpostorten angewendet werden kann: Gummersbach mit Derschlag, Dümminghausen, Niederseßmar und Vollmerhausen; Dieringhausen mit Vollmerhausen und Niederseßmar; Vollmerhausen mit Gummersbach, Dieringhausen und Niederseßmar; Niederseßmar mit Gummersbach, Dieringhausen, Vollmerhausen und Derschlag; Derschlag mit Gummersbach, Niederseßmar und Dümminghausen und endlich Dümminghausen mit Gummersbach, Derschlag und Niederseßmar. Unsere verehrten Leser werden gut tun, sich dieses Verzeichnis auszuschneiden und für Bedarfsfälle zu verwahren.

— Kreisspielfest für Jugendliche. Die Vereine sammeln sich im Anschluß an die tal- und bergwärts fahrenden Züge der Aggertalbahn gegen 1 Uhr in Vollmerhausen an der Wirtschaft früher Bals. Der Abmarsch der Vereine erfolgt in geschlossenem Zuge mit Musik von dem Sammelplatz durch den Ort zum Spielplatz. Hier werden sofort die gemeinsamen Freiübungen der gesamten Teilnehmer vorgeführt. Zum Dreikampf, 100 Meter-Lauf, deutscher Dreisprung und Schleuderball, sowie zum Mannschaftskampf Eilbotenlauf über 5 mal 80 Meter- und Dreiballauf, liegen eine große Anzahl Anmeldungen vor. Ebenfalls haben eine Anzahl Vereine Sondervorführungen angemeldet. — Während des Turnens wird die Vollmerhauser Feuerwehrkapelle konzertieren. Gegen 6 Uhr findet die Preisverteilung statt.

V Schützenburg-Konzert. Wir machen besonders aufmerksam auf das am Sonntag nachmittag in der Schützenburg stattfindende Konzert des Trompeterkorps des Kürassier-Regts. Graf Gehler Rheinisches Nr. 8. Das vorliegende Programm in seinen drei Teilen bietet reiche Abwechslung in heiterer und ernster Musik, bevorzugt die gemütvolle, volkstümliche Tonweise. Besonderen Wert hat die Zusammenstellung auch auf patriotische Darbietungen gelegt, so steht eine „Erinnerung an 1870 und 71", militärisches Tongemälde von Sarow und ein „Kavallerie-Zapfenstreich mit Gebet" von Roßberg auf dem Programm. Ferner gelangt im Gedenken an den jüngst mit hohen Ehren in Berlin zu Grabe getragenen Trompeter, der das erste Signal zum Sammeln bei Mars la Tour geblasen, eine Komposition des Musikmeisters Herrn Schmidt, „Die Eisenreiter", Lied für Kornett und Piston, Solo von ihm selbst, zum Vortrag. — Es ist bekannt, wie gerade diese Regimentsmusik die so beliebten Soli für Trompete pflegt und deshalb sehr geschätzt wird. — Bei der guten Besetzung des Korps und der vorzüglichen Akustik in dem hohen, luftigen Saal glauben wir den Besuchern einige schöne genußreiche Stunden gegen billiges Eintrittsgeld in Aussicht stellen zu können.

— Reinigt die Ofenrohre! Beim Herannahen der kühleren Jahreszeit erscheint es angezeigt, die Hausfrauen auf Reinigung der Oefen und Ofenrohre aufmerksam zu machen. Von der letzten Heizperiode her hat sich in den Rohrstühen Ruß angesammelt, auch sind häufig die Stutzen verschoben und berühren die gegenüberliegende Kaminwand; beides verhindert den zum guten Brennen der Oefen erforderlichen Zug. Auch in den Zügen der Füllöfen hat sich Staub und Asche festgesetzt, der entfernt werden muß. Geschieht das nicht, dann können, abgesehen von dem schlechten Brennen der Brennstoffe, durch Austritt von giftigen Kohlenoxydgasen in die Wohnräume statt in den Kamin Schädigungen an der Gesundheit entstehen.

t. **Lobscheid**, 20. Sept. Hier wurde vor kurzer Zeit ein Turnverein gegründet, welcher schon lange ein großes Bedürfnis der Lobscheider Jugend war. Als Vorsitzender wurde Herr Lehrer Aulfes und als erster Turnwart Herr Heinrich Ufer gewählt. Wieviel Interesse die Lobscheider Bürger bereits jetzt der edlen Turnsache widmen, zeigt, daß der junge Verein aus den Geldspenden sich seine Turngeräte bestellen konnte. Diese sind nun vorige Woche eingetroffen und aufgestellt worden. Eine stattliche Mitgliederzahl weist der Verein auf. Möge der Turnerwahlspruch „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei" an dem Verein voll und ganz in Erfüllung gehen. Wir wünschen dem jungen Verein ein treffliches „Gut Heil!"

g. **Alferzhagen**, 20. Sept. Morgen feiern hier die Eheleute Wilhelm Blaß und Auguste geb Morian das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Blaß steht im 84. Lebensjahre während seine Gattin noch in den 70er Jahren ist. Beide sind noch recht rüstig. Ein glücklicher Lebensabend sei Ihnen beschieden.

§ **Hütterneumühle** bei Hülsenbusch, 20. Sept. Gestern hielt die „Wanderude Haushaltungsschule" unter der Leitung von Fräulein B. ihre Prüfung ab. Die jungen Hausfrauen zeigten, was sie innerhalb 2 Monaten gelernt hatten. Das reiche, bis ins kleinste selbst hergestellte Gedeck legte Zeugnis von ihrem praktischen Können ab. Doch auch theoretisch wurden sie einer längeren Prüfung unterzogen, die glatt verlief. Herr Dr. med. Fahlenbock bewies den Anwesenden ihre Kenntnisse über Selbsthilfe und Verhütung bei und von Krankheiten. Zum Schlusse unterzog Herr Direktor Dr. Ziegenbein sie einer kurzen Prüfung in Gartenbau unter allgemeinem Beifall der Versammelten. Erst die Arbeit, dann das Spiel, so schloß denn auch die gestrige Prüfung mit kleinen humoristischen Aufführungen.

b. **Wiehlbrück**, 20. Sept. Uns geht leider verspätet folgender Bericht zu: Am verflossenen Sonntag feierte der Oefinghauser Männergesangverein im Saale des Hotels Dißmann hier unter Mitwirkung des Barmer Männerquartetts sein 11. Stiftungsfest. Um 4½ Uhr begann man mit dem Vortragen der Lieder. Der festgebende Verein hatte sein Augenmerk hauptsächlich auf humoristische Vorträge gerichtet, doch wurden vom Barmer Männerquartett auch einige ernste Lieder wie: „Heimatlos" und „Der Freiendlegtondr" vorgetragen. Die geschätzte Konzertsängerin Fräulein Hoppe aus Köln sang mit sehr sympathischer Stimme mehrere Lieder, die ein dankbares Publikum fanden. Der reiche Beifall der Zuhörer zwang die Künstlerin zu mehreren Zugaben. Inzwischen sprach der Dirigent des Oefinghauser Männergesangvereins, Herr Lehrer Mertens dem Barmer Männer-Quartett und Fräulein Hoppe seinen herzlichsten Dank aus. Darauf wurde noch von einigen Barmer stimmbegabten Sängern ein Tenor- und Bariton-Solo sowie einige Potpourris usw. vorgetragen. Zum Schluß des Konzerts dankte Herr Hauptlehrer Jansen aus Dieringhausen dem festgebenden Verein sowie denjenigen, die das Fest verschönern hatten helfen in anerkennenden Worten. Den Schluß des harmonisch verlaufenen Festes bildete ein schöner Ball, welcher sehr stark besetzt war. Der Festwirt, Herr Karl Dißmann, hatte für Speisen und Getränke reichlich gesorgt. Erst am frühen Morgen trennte man sich mit dem Bewußtsein, einige genußreiche Stunden verlebt zu haben.

r **Ründeroth**, 20. Sept. In der am Dienstag, 10. September abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der freiwilligen kaufmännischen Fortbildungsschule zu Ründeroth waren die Herren Gustav Schmidt (Vorsitzender), Ernst Riese, Paul Demmer, Wilh. Viebahn, Jul. Mücher, Otto Schäfer und Walter Sähngen anwesend. Es wurde beschlossen, die Schule am 1. Oktober zu eröffnen. Als Schullokal wurde der Schulsaal für die 1. Klasse der kath. Schule in Ründeroth in Aussicht genommen; die Anschaffung der erforderlichen Lehrmittel u. s. w. wurde genehmigt. Ebenso erklärten sich die Anwesenden mit dem vorgelegten Lehr- und Stundenplan einverstanden. Es wird in Buchführung, kaufmännischer Rechtskunde, Briefstilkunde und dergl. französischer Sprache und Stenographie (System Stolze-Schrey) unterrichtet. Als Lehrer wurden gewählt für die kaufmännischen Fächer Herr Kaufmann A. Schaper zu Engelskirchen, für Sprache Herr Lehrer Thelen zu Ründeroth und für Stenographie Herr Paul Demmer zu Ründeroth. Der Unterricht wird Dienstags und Freitags abends von ½8 bis ½10 Uhr erteilt. — Das den Lehrern zu zahlende Honorar wurde festgesetzt und zum Schluß die Schulordnung für die Schule beraten. Die Zahl der angemeldeten Schüler beträgt gegenwärtig 26. Anmeldungen werden bis zum Schulbeginn noch entgegengenommen. Das Schulgeld ist auf jährlich 20 Mark festsetzt.

Engelskirchen, 20. Sept. Der Lehrling Edmund Baumann, Sohn des Gasthofbesitzers Wilh. Baumann hier, hat am 17. August d. Js. ein 2½jähr. Kind vom Tode des Ueberfahrens durch die Eisenbahn gerettet. Der Regierungspräsident hat ihm für diese mit Mut und Entschlossenheit ausgeführte Tat unter Zuerkennung einer Geldbelohnung von 30 Mark durch ein besonderes Schreiben seine Anerkennung ausgesprochen und ihm eine öffentliche Belobigung zuteil werden lassen.

s **Morsbach**, 20. Sept. Der ca. 30jährige Bergmann Hoberg aus Wittershagen verunglückte auf der Grube bei Katzwinkel dadurch, daß ihm ein Balken auf den Kopf fiel und einen Schädelbruch erhielt, der den sofortigen Tod herbeiführte.

r **Rosbach**, Sieg, 20. Sept. Der Bergmann Krieger aus Oettershagen verunglückte auf Grube St. Andreas. Dem Bedauernswerten fiel eine Rolle auf den Kopf, an deren Verletzungen er auf dem Transport starb. K. war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern.

Köln, 20. Sept. Um ein plötzlich vor ein Auto rennendes Kind zu retten, riß der Lenker Josef Becker aus Köln-Deutz den Kraftwagen mit solcher Wucht herum, daß sich das Auto überschlug und gegen das Geländer der Hafenbahn am Oberländer Ufer anprallte. Das Fahrzeug ist vollständig zertrümmert. Der Lenker wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht.

=. Vorgestern abend kurz nach 11 Uhr entstand in der Waggonfabrik Aktiengesellschaft vormals Herbrand u. Cie. ein Brand, der sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist beträchtlich.

Düsseldorf, 20. Sept. Der letzte Tag der Wanderversammlung des Zentralvereins für die deutsche Binnenschiffahrt war dem Besuch der Stadt Düsseldorf gewidmet. Vormittags wurde die Städteausstellung besichtigt, die in ihrer Abteilung Verkehrswesen über Häfen und Binnenschiffahrtswege in Westdeutschland unterrichtet. Im Anschluß hieran bot die Stadt Düsseldorf den Gästen im Rittersaale der Tonhalle einen Imbiß. Geheimer Regierungsrat Klamm dankte auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Oehler und wies auf die Aufgaben hin, die gerade im Westen noch auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt zu lösen seien, und begrüßte es, daß gerade die Städte des Bezirkes in dieser Richtung hin tätig gewesen seien. Nachher fand eine Besichtigung des Stahlhofes statt. Direktor Schaltenbrandt machte bei einer Tasse Kaffee interessante Mitteilungen über die Organisation des Stahlwerksverbandes. Von den 6 Millionen zur Versendung kommenden Tonnen Eisen würden 2 Millionen auf dem Wasserwege verfrachtet. Der Besuch endete mit einer Dampferfahrt durch die Hafenanlagen.

Krefeld, 29. Sept. Der Haupthinhaber der Firma Johannes Girmes u. Cie. Kommerzienrat Girmes ist nach längerer Krankheit gestorben.

Elberfeld, 20. Sept. Ein 15 Jahre alter Lehrling hat sich aus bisher unbekannten Gründen mit seinem Taschentuch erhängt.

Essen, 20. Sept. Vorgestern wurden in der Emscher bei Bordeel eine unbekannte, männliche Leiche gelandet. Vermutlich handelt es sich um einen Mann, der am Sonntag, dem 18. d. M. abends in Altenessen, westlich der Zweigerbrücke in die Emscher gestürzt ist. Anwohner hörten gegen 11 Uhr Hilferufe. Als sie hinzueilten, sahen sie einen im Wasser treibenden Mann, der unterging, ehe ihm Rettung gebracht werden konnte.

Mülheim-Ruhr, 20. Sept. Nachdem im vorigen Jahre an der Kunstakademie in Düsseldorf eine besondere Abteilung für kirchliche Kunst auf Veranlassung des Kultusministeriums eingerichtet worden, ist unsere altehrwürdige, vor der Reformationszeit bereits erbaute Petrikirche die erste, die unter Hinzuziehung hervorragender Kräfte der Akademie eine künstlerische Umgestaltung in ihrem Innern erfahren wird. Die Kirche wird eine vollständig neue Einrichtung, eine große Zahl neuer Fenster mit Kunstverglasung, eine neue Orgel erhalten, und vor allem werden mehrere Gemälde aus dem Leben Jesu von Gebhard das Innere schmücken. Das Gotteshaus wird aber den einfachen reformierten Charakter behalten. Für die Erneuerung des Kircheninnern ist eine große Summe durch freiwillige Gaben aufgebracht. Die Fertigstellung der Arbeiten dürfte im nächsten Frühjahr erfolgen.

=. Der Rathausneubau, für den unsere Stadtverordneten 2 Millionen Mark bewilligten, wird, nachdem der Plan noch einige Aenderungen erfahren hat, jetzt 2¾ Millionen erfordern. In dieser Summe sind allerdings die Kosten für die innere Ausstattung und die Schaffung eines Ratskellers enthalten.

Dortmund, 20. Sept. Um sich des Schulzwanges zu entledigen, beging der am 8. Dezember 1896 geborene Putzer Fritz Nitsche eine Urkundenfälschung, wegen deren er vom hiesigen Landgericht in anbetracht seines jugendlichen Alters mit einem Verweise bestraft wurde. Auf Veranlassung des Pfarrers, bei dem der Junge zum Konfirmandenunterricht eintrat, sollte er seinen Taufschein mitbringen. Auf diesem änderte er die Jahreszahl von 1896 in 1895, um ein Jahr früher aus der Schule entlassen zu werden. Seiner Angabe nach wollte er das zu dem Zweck, um früher zum Verdienen zu kommen und seine verwitwete Mutter zu unterstützen. Das Gericht hat dieser Angabe aber keinen Glauben geschenkt, sondern angenommen, daß es dem Jungen wenigstens in erster Linie darum zu tun gewesen sei, sich ein Jahr früher dem Schulzwang zu entziehen. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

=. Eine Lysol-Nachahmung hat der Kaufmann Josef Kriegel in den Handel gebracht. Auf den von der Firma Schütte u. Meyer in Hamburg gestellten Strafantrag hat ihn das hiesige Landgericht wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz zu 200 Mark und wegen unlauteren Wettbewerbes zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig ist auf Entfernung der widerrechtlichen Kennzeichnung erkannt

brauchen, im Gegenteil, es würde dann an Rhena sein, zu gehen. Sie malte sich alle Konsequenzen aus, die die Geburt eines Sohnes nach sich ziehen würde, und schloß mit dem Gedanken: „In Romanen werden ja oft Kinder untergeschoben. — Ich könnte es auch so machen, Friedrich würde ich schon betören; aber Rhena nicht, — Rhena würde sofort alles entdecken und mich gewiß nicht schonen."

„Ein Sohn! Ein Sohn!" so betete sie mit wilder Leidenschaft, — nicht etwa, daß sie sich als Mutter ein Kind wünschte, — nein, sie wollte dieses Kind nur als Werkzeug für ihre Eigensucht, und besonders um Rache an Rhena zu üben. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Panzerkreuzer.

Ein Rückblick.

In der rapiden Entwickelung sämtlicher Kriegsschiffstypen während des letzten Jahrzehnts sind es neben den Linienschiffen, deren jüngste Aera durch den Namen „Dreadnought" vollständig geeignet ist, die Panzerkreuzer, die an der allgemeinen Vervollkommnung in umfassendster Weise teilgenommen haben. Auch die Einheitlichkeit des Typs ist während des letzten Jahrzehnts eine wesentlich bessere geworden, nachdem man zuvor lange Zeit damit allerlei kostspielige Experimente aufgestellt hatte, die meist zu verfehlten Schiffstypen führten.

Die Anfänge des Panzerkreuzerbaues selbst reichen, wie Ernst Prebesius in dem 52. Heft von „Kolonie und Heimat" ausführt, bis in die achtziger Jahre zurück. In dieser Zeit nahm Frankreich den Bau der verhältnismäßig schneller, mittelstark armierter Schiffe auf, die nur einen Seitenpanzer erhielten und speziell für den Auslandsdienst und zu Aufklärungszwecken bestimmt waren. Die Schiffe erhielten ein Deplacement von etwa 6—8000 Tons und nur eine geringe Armierung. Fast zu gleicher Zeit nahmen auch England und Rußland den Bau solcher Fahrzeuge auf. Doch als sich dann Bedenken hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit herausstellten, da verzichteten die Staaten auf die Fortsetzung derartiger Bauten. Erst nach mehr als einem Jahrzehnt wurden sie wieder in das Bauprogramm aufgenommen, da inzwischen die Beurteilung der einschlägigen Fragen durch die vorwärtsschreitende Technik starke Wandlungen erfahren hatte.

Die Aufgabe der Panzerkreuzer besteht in der Hauptsache darin, bei der Aufklärungsarbeit die kleinen Kreuzer der eignen Partei zu schützen, denen des Feindes gegenüber eine überlegene Gefechtskraft zu entwickeln und im Notfall auch einen Angriff auf ein feindliches Schlachtschiff nicht zu scheuen. Da sie aber eine den kleinen Kreuzern überlegene und den Schlachtschiffen ebenbürtige Gefechtskraft aufweisen sollen, die doch nur möglich wird durch eine Erhöhung und Vermehrung der großen Kaliber sowohl als auch eine Verstärkung des Panzergürtels, so ergibt sich eine Erhöhung des Deplacements ganz von selbst. Verlangt doch die Erhöhung der Geschwindigkeit schon um nur eine Seemeile pro Stunde eine ganz bedeutende Steigerung der Maschinenleistung, die wiederum neben größeren Maschinen selbst eine leistungsfähigere Kesselanlage erfordert. Einen großen Einfluß auf das Gewicht des Schiffes hat ferner eine Erhöhung des Kalibers, da nicht nur das erhöhte Gewicht des Geschützes selbst in Frage kommt, sondern auch der Unterbau und die Geschützstürme selbst bedeutend schwerer ausfallen müssen. Soll nun auch der schützende Panzergürtel noch verstärkt werden, so geht es ohne eine abermalige Steigerung des Deplacements auch hier nicht ab und man gelangt dann ganz von selbst zu jener gewaltigen Schiffsgröße, die den Panzerkreuzern die Bezeichnung Linien-Schiffskreuzer eingetragen hat. Zurzeit verfügen wir und die Engländer über eine Anzahl moderner Panzerkreuzer, während Japan erst vor einigen Monaten einen davon in Bau genommen hat. Der erste Panzerkreuzer der deutschen Kriegsflotte war der „Fürst Bismarck", der im Jahre 1897 vom Stapel lief und einen bis auf das letzte Fünftel vollständig durchlaufenden Panzergürtel von 200 Millimeter Stärke erhielt, während man die Geschütze nur mit einer lokalen Panzerung versah. Die Geschwindigkeit betrug bei etwa 10 700 Tons Wasserverdrängung und 13 500 PS Maschinenleistung ca. 19 Seemeilen. Zu seiner Bedienung erforderte das Schiff 589 Mann. Während die schwere Armierung den gleichaltrigen Schlachtschiffen der „Kaiser" — und später der „Wittelsbach"-Klasse gleich kam, war die mittlere Artillerie in der Stückzahl etwas geringer. Bei den nächsten fünf Kreuzerbauten wurde die Geschwindigkeit ständig gesteigert, doch erreichten sie merkwürdigerweise nicht dasselbe Deplacement als der „Fürst Bismarck".

Mit den 1909 vom Stapel laufenden Turbinen-Panzerkreuzern „von der Tann", „Moltke" und „Goeben" haben wir den von England mit der Erbauung von „Invincible" beschrittenen Weg ebenfalls betreten. Von den bisher fertiggestellten Vertretern der neuen Bauperiode kann dann auch mit vollstem Recht behauptet werden, daß sie äußerst wohlgelungene Erzeugnisse der deutschen Schiffsbaukunst darstellen und den Panzerkreuzern anderer Staaten in nichts nachstehen.

worden. Irrtümer vor sein Lysol, das eine andere chemische Zusammensetzung als das patentierte Lysol hat, zu erheblich billigerem Preise an und bezeichnete es auf der Etikette usw. schlechthin als Lysol. Wenn er dabei noch zur Erläuterung einige abgekürzte lateinische Worte verwendete, so hat er doch gegen die genannten Gesetze verstoßen, denn das Publikum achtet nur auf die Hauptbezeichnung und glaubt, ein dem echten Präparat gleichwertiges billiger zu kaufen. Die Revision des Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht verworfen, da das Urteil einen Rechtsirrtum nicht erkennen läßt.

— Das Landgericht hat den Kaufmann Karl Gerritzen wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Vergehens gegen das Totalisatorgesetz zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Er stand angeblich mit einer Trainer in Paris in Verbindung, der ihm gegen Bezahlung Tipps für die französischen Rennen mitteilte. Um das Risiko von sich auf andere abzuwälzen, schrieb er an eine größere Anzahl von Sportfreunden und lud sie ein, sich durch Zahlung von 10 oder 20 Mk an seinen Gewinnaussichten zu beteiligen. Hiermit hatte er auch Erfolge. — Die Revision des Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Krefeld, 20. Sept. Der Hauptinhaber der Firma Johanals Direktor des städtischen Gymnasiums in Bocholt bestätigt.

Saarbrücken, 20. Sept. Der seit einigen Tagen vermißte Gymnasialdirektor Prof. Stranwitz ist am 31. August im Krankenhause zu Verona an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Damit hat die Angelegenheit ihre Aufklärung gefunden.

Sport und Spiel.

Fußball.

Die erste Mannschaft des Fußballklubs „Viktoria"-Gummersbach (Mitglied des Westdeutschen Spielverbandes) weilte am verflossenen Sonntage zur Austragung des zweiten Meisterschafts-Wettspieles in Honsberg bei Remscheid. Das Spiel litt sehr unter dem anhaltenden Regen und feuchten Boden. Die Gummersbacher Elf mußte sich mit 2:0 geschlagen bekennen. — Am kommenden Sonntag, den 22. ds. Mts., findet das dritte Spiel gegen den Fußballklub Lüttringhausen auf der Hermannsburg statt. Da auch diese Mannschaft, wie verlautet, ebenfalls sehr scharf spielt, wird die Viktoria-Mannschaft auch hier wieder einen heißen Kampf zu bestehen haben.

Gegen die Fleischteuerung.

Köln, 21. Sept. In einer Versammlung der Kölner Metzgermeister und Vertreter auswärtiger Metzger-Innungen, die sich mit der Frage der Fleischteuerung beschäftigte, führte der Obmann der Kölner Ochsenmetzgerinnung aus, daß die Erhöhung der Gehälter und Löhne, die sinkende Kaufkraft des Geldes, die erhöhten Abgaben und sozialen Lasten sowie der hohe Zinsfuß verteuernd auf die Warenpreise eingewirkt haben. Hierauf seien die teilweise herrschende Vieh- und Fleischteuerung zurückzuführen und außerdem auch die höheren Qualitätsansprüche des Publikums beim Fleischeinkauf, ferner die Zunahme der viehlosen Wirtschaften. Daß die Metzger keine Schuld treffe, beweise der heftige Kampf für die Verbesserung und Verbilligung der Fleischversorgung und die zahlreichen Einstellungen der Fleischereibetriebe. Zur Abstellung der Fleischnot empfiehlt der Redner folgende Forderungen: Billige Futtermittelversorgung, vermehrte und erleichterte Einfuhr von Zucht- und Schlachtvieh, Verminderung der viehlosen Wirtschaften und die Ermäßigung des Viehzolles.

Elberfeld, 20. Sept. Der Teuerungssonderausschuß, der durch die Stadtverordnetenversammlung eingesetzt worden war, beschäftigte sich mit der Frage, wie in Elberfeld die Fleischteuerung gelindert werden könnte. Der Ausschuß empfahl einstimmig der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines Kredits von 10 000 M. behufs Einrichtung eines Fischmarktes. Außerdem soll der Einführung von frischem Fleisch aus den Nachbarstaaten, der Einführung von Gefrierfleisch, Wildkaninchen und der Einrichtung von Schweinemästereien auf den städtischen Gütern näher getreten werden. Die Verwaltung soll beauftragt werden, mit größter Beschleunigung hierzu eingehende Ermittelungen anzustellen und Vorschläge zu machen.

Berlin, 20. Sept. Die Großberliner Konferenz zur Beratung von Maßnahmen gegen die Teuerung beschloß, eine gemeinsame Eingabe an den Bundesrat zu richten mit dem Antrage, die allgemeine Einführung von Gefrierfleisch zu ermöglichen. Ferner soll in Erwägung darüber eingetreten werden, ob die Organisation des Fischverkaufs von den Großberliner Gemeinden gemeinsam betrieben werden kann.

Posen, 20. Sept. Der Minister für Landwirtschaft hat den Regierungspräsidenten ermächtigt, die Genehmigung zur Einführung von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn zur alsbaldigen Abschlachtung in öffentlichen Schlachthäusern widerruflich zu erteilen.

Stuttgart, 20. Sept. Unter dem Vorsitze des Ministers des Innern fand eine von der Regierung einberufene Konferenz über die Fleischteuerung statt. Es besteht Uebereinstimmung, daß eine Herabsetzung der Futtermittelzölle nicht angestrebt werden soll, weil die Landwirtschaft Futtermittel genügend zur Verfügung habe. Dagegen möge die Fleischeinfuhr aus dem Auslande erleichtert werden und eine Aenderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes herbeigeführt werden. Die Konferenz sprach sich weiter gegen eine Herabsetzung oder Aufhebung der Viehzölle aus.

Das Urteil gegen Dr. Snell.

Dr. **Dresden**, 20. September.

In dem Prozeß gegen den Landgerichtsrat Dr. Snell, der sich seit vier Tagen vor der Ferienstrafkammer wegen Betruges, begangen durch Kreditschwindeleien, zu verantworten hatte, wurde vorgestern das Urteil gesprochen. — Der Staatsanwalt hatte beantragt, den Angeklagten zu verurteilen, die Verteidiger plädierten auf Freisprechung. Heute nahm zunächst der Staatsanwalt das Wort zu einer etwa halbstündigen Ausführung. Er sagte, daß er niemals falsche Angaben gemacht habe, um Darlehen zu bekommen und schildert dann weiter, wie er zu seinen Schulden gekommen sei. Nicht nur sogenannte Läpperschulden hätten sich angehäuft, sondern er habe auch durch seine Nervenkrankheit im Jahre 1908 verschiedene Kostenforderungen übernommen und eine ungewöhnliche Anzahl von Wechseln ausgestellt; größere Beträge seien ihm unterschlagen worden. Er habe stets seine Stelung für sicher gehalten und niemals die Absicht gehabt, seine Gläubiger zu gefährden oder zu schädigen. Nach zweieinhalbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende unter großer Spannung der Gerichtsbeteiligung und des Publikums folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Dr. Walter Snell wird wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 6 Monate als verbüßt gelten. Die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter wird dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt: Das Ergebnis der Beweisaufnahme habe das Gericht überzeugt, daß der Angeklagte in allen Fällen der Anklage des Betruges schuldig sei. Der Angeklagte habe gewußt, daß er von seinem Gehalt all die großen Zahlungsverpflichtungen nicht werde erfüllen können. Den Darlehngebern habe er positiv unwahre Tatsachen angegeben, wenn er sich auf Zahlungsverpflichtungen und Fälligkeitstermine bestimmt festlegte. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte nicht eine dauernde Schädigung seiner Gläubiger beabsichtigte. Bezüglich seiner Heuratsprojekte müsse ihm vorgehalten werden, daß er niemals ernstliche Schritte unternahm, um seine mehrfachen Beziehungen nach dieser Richtung hin zu realisieren. Das Gericht würde den Angeklagten noch zu einer höheren Strafe verurteilt haben, wenn es nicht seine Verhältnisse und seine durch die Bürgschaftsschuld für die Amerikanerin geschaffene Depression berücksichtigt hätte. Er hätte aber auch Rücksicht auf seinen Stand nehmen müssen. Da er dies nicht tat, sei ihm die Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen worden. — Der Angeklagte nahm das Urteil sehr ruhig entgegen.

Lustige Ecke.

Immer diskret. „Ihr Mieter hat sich beschwert, daß Sie seine Briefe lesen" „Na, ick kann 'n doch nicht über seine Familienverhältnisse ausfragen! Nee, so unfein bin ick nich!"

Den Unterschied. „Worin liegt denn der Unterschied zwischen Geschäft und Spekulation?" — „Wenn du verliest, ist es Spekulation, wenn du gewinnst, ist es Geschäft."

Mißverständnis. Kunde: „Die Haare haben Sie mir viel zu kurz geschnitten, mein Lieber!" — Barbier: „O bitte, ich hab' Zeit. Ich kann sie Ihnen ja noch etwas länger schneiden."

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Ein Liebesdrama.

Düsseldorf, 20. Sept. Der Unteroffizier Koppen von der Maschinengewehrabteilung des 29. Füsilierregiments erschoß gestern in der Kaserne ein junges Mädchen mit Namen Clasen. Dann richtete er die Schußwaffe gegen sich selbst. Beide waren sofort tot. Eine Liebesaffäre ist der Grund zu diesem Mord und Selbstmord.

Aus dem Wagen geschleudert.

Kassel, 20. Sept. Infolge eines Automobilunfalles auf der Landstraße zwischen Wolfshagen und Naumburg scheute das Pferd vor dem Wagen des Pfarrers Ritter. Das Gefährt schlug gegen einen Baum und alle Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Pastor Ritter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ein verhängnisvoller Konkurs.

Hildesheim, 20. Sept. Die seit Jahren sehr geschätzte und bekannte Zuckerwarenfabrik von Jünke & Giesecke hat gestern plötzlich ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Firma hat infolge verfehlter Spekulation in Zucker über 200 000 Mark eingebüßt. Die Besitzer des Hauses begingen beide Selbstmord. Giesecke schoß sich eine Kugel in den Kopf, während Jünke Gift nahm; beide sind tot.

„Der Widerspenstigen Zähmung?"

Berlin, 20. Sept. Der Strafprozeß gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Leinert wegen der bekannten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause am 9. Mai wird am kommenden Montag vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 zur Verhandlung kommen.

Neue Beförderungen.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Der Kaiser hat dem Admiral von Holzendorff den schwarzen Adlerorden verliehen. Konteradmiral Lans wurde zum Chef des Nordseegeschwaders, Konteradmiral Graf Spee zum Chef des Kreuzergeschwaders befördert.

Selbstmord eines Musketiers.

Mainz, 20. Sept. Hier erschoß sich gestern auf der Mannschaftsstube der Musketier Schmidt von der 8. Komp. des Inf.-Reg. 117. — Familienangelegenheiten sollen den Grund zu der unseligen Tat gebildet haben.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet.

Posen, 20. Sept. Am Dienstag voriger Woche war der 28jährige, aus Berlin stammende Assistent des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin, Dr. Blume, in einem Nachbarort erschossen aufgefunden worden. Nunmehr ist gestern seine 20jährige Frau, die bei dem Tode ihres Ehemannes zugegen war, unter dem Verdacht, ihn erschossen zu haben, verhaftet worden. Sie hatte angegeben, daß ihr Mann mit einem Revolver gespielt und dabei den Tod gefunden habe. Man schöpfte Verdacht, da bei der Leiche keine Waffe gefunden wurde und auch das Eheleben des jungen Paares infolge der Untreue der Frau unglücklich war. Es ist noch zweifelhaft, ob sie ihren Mann selbst erschossen oder eine dritte Person dazu veranlaßt hat.

Eine glänzende Fahrt der „Hansa" nach Kopenhagen.

Auf dem Wege.

Kopenhagen, 20. Sept. Nachdem das Luftschiff Hansa auf der Fahrt von Hamburg nach Kopenhagen gestern früh um 7 Uhr 30 Minuten die Südspitze von der Insel Falster bei Gjedser passiert hatte, setzte es die Fahrt in nordöstlicher Richtung fort. Gegen 10 Uhr wurde es am Horizont von Kopenhagen gesichtet und um 10 Uhr 30 Min. war es über der Stadt.

Am Ziel.

Kopenhagen, 20. Sept. Gegen 11 Uhr gestern morgen traf das Luftschiff Hansa über dem Flugplatz ein, worauf die Landung vorgenommen wurde, die mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Soldaten glatt vonstatten ging. Die Menge bereitete dem Grafen Zeppelin und seiner Begleitung einen begeisterten Empfang. Oberst Uxen und Oberingenieur Hoffmann hießen den Grafen und die übrigen deutschen Herren willkommen. Graf Zeppelin verblieb während seines Aufenthaltes im Luftschiff, so daß er das Frühstück, zu dem ihn die Luftfahrer-Gesellschaft einlud, nicht bei der Gesellschaft, sondern in der vordersten Gondel einnahm. Gegen 11 Uhr 35 Min. machte die Hansa zur Abfahrt klar. Die Zuschauer brachen in Hurrarufe auf den Grafen Zeppelin aus. Dieser antwortete mit folgenden Worten: „Herzlichen Dank für den Empfang, den Sie uns bereitet haben. Wir werden diese Erinnerung behalten, so lange wir leben". — Darauf setzten sich die Schrauben in Bewegung, das Luftschiff hob sich langsam in die Höhe und nahm den Weg über den Sund. Die Rückfahrt nach Hamburg erfolgte über Malmö in Schweden und die Ostsee.

Malmö, 20. Sept. Die Hansa traf, von Kopenhagen kommend, kurz vor 12 Uhr über der Stadt ein und führte einen großen Bogen über dem Großen Markt und der Petrikirche aus, darauf fuhr sie in südwestlicher Richtung nach dem Platz der Baltischen Ausstellung. In den Straßen und auf den Dächern der Häuser waren große Menschenmassen versammelt, die das Luftschiff mit Tücherschwenken und Hurrarufen begrüßten. Die Grüße wurden vom Luftschiff aus erwidert. Nachdem das Luftschiff noch den Ausstellungsplatz umkreist hatte, schlug es die Richtung über die Ostsee nach Hamburg ein. Das Wetter war schön; es herrschte ein schwacher nördlicher Wind.

Eine neue ungarische Sensation.

Budapest, 20. Sept. Ungarn hat jetzt die schon seit langem erwartete neue Sensation: Eine Buchveröffentlichung! — Der oppositionelle frühere Staatssekretär Zoltan Desi wirft dem Ministerpräsidenten vor, er habe vor Millionen Staatsgelder zu Wahlzwecken verwandt. — Die Sensation macht hier bedeutendes Aufsehen; der Vorwurf wird wahrscheinlich eine kräftige Zurückweisung erfahren.

Blutiges Eifersuchtsdrama auf der Straße.

Paris, 20. Sept. Der Großhändler Simonnet in Paris hatte seine Frau, die in seinem Geschäft tätig war, im Verdacht, ihn mit einem Angestellten zu hintergehen. Spät abends lauerte er ihr auf und sah sie mit ihrem Liebhaber Arm in Arm daher gehen. Er stürzte auf das Paar zu, riß es auseinander und gab auf den Liebhaber mehrere Schüsse ab. Darauf zog dieser selbst einen Revolver aus der Tasch und feuerte auf den betrogenen Ehemann. Nun warf sich die Frau zwischen die beiden Männer und wurde von einer Kugel aus der Waffe ihres Liebhabers so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Arlons, 20. Sept. Auf dem Bahnhof in Marbehan ereignete sich gestern vormittag ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Güterzug fuhr einem Personenzug in die Flanke. Einige Wagen wurden zertrümmert. Dabei wurden 30 Fahrgäste und mehrere Beamte mehr oder minder schwer verletzt. Der Heizer der Maschine des Güterzuges soll seinen Verletzungen bereits erlegen sein.

Neue Ausschreitungen in Belfast.

London, 20. Sept. In Belfast, der Hauptstadt der Irischen Provinz Ulster, wo sich kürzlich blutige Fußballkrawalle ereigneten, haben sich gestern wiederum stürmische Vorgänge abgespielt. Während der Mittagspause gerieten Arbeiter einer Eisengießerei (Anhänger und Gegner der Homerule) in ein Handgemenge und in wenigen Minuten waren etwa 100 Menschen an dem Kampfe beteiligt. Erst einem erheblich verstärkten Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Nachmittags stürzten Fabrikmädchen mehrerer Spinnereien aufeinander los und packten sich gegenseitig in den Haaren.

Die Trauerfeier für General Nogi.

Tokio, 20. Sept. Wie bereits kurz berichtet, hat Mittwoch nachmittag die Beerdigung des Generals Nogi und seiner Gattin unter Entfaltung von militärischen Ehren stattgefunden. Die ersten Würdenträger des Reiches, zahlreiche fremde Diplomaten, eine große Anzahl Offiziere der Armee und Marine und Deputationen aus allen Teilen des Landes waren herbeigeeilt. Die Trauerfeier und die Leichenparade boten einen imposanten Anblick.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Overmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt über unsere Moden-Zeitung für Deutsches Haus bei, worauf wir aufmerksam machen. Verlag W. Vobach & Co., Leipzig.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute vormittag 11 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Ackermann

Mathilde geb. Rittinghaus

im Alter von 70 Jahren nach kurzem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Meisenheim a. Glan, Lüdenscheid, Bollwerk u. Bekinghausen, den 19. Sept. 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 22. d. Mts., nachm. 3 Uhr, v. Sterbehause Kaiserstr. 3, aus statt.

Nervosität, Blutarmut, Bleichsucht

behandelt nach dem

Natur-Heilverfahren.

Bei Schlaflosigkeit, Gemütsleiden, bei krankhaften u. schlechten Angewohnheiten der Kinder (Nägelkauen, Daumenlutschen usw.) Anwendung des

Suggestiv-Heilverfahrens.

E. Guntermann, Naturheilkundiger — Rathausplatz.

Für die uns aus Anlaß des plötzlichen Todes unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unsern

verbindlichsten Dank.

Bergneustadt, den 20. Sept. 1912.

Wwe. Fritz Hallermann u. Kinder.

Solide Möbel in schönen und zweckentsprechenden Formen zu angemessenen Preisen begründen den guten Ruf der seit 1837 bestehenden Möbelfabrik von **J. Wilh. Meynen, Remscheid.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Gummersbach belegenen, im Grundbuche von Gummersbach Band 6 Artikel 265 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Karl August Bals, Bäcker in Oberrahmede, eingetragenen Grundstücke

am 5. Oktober 1912, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juli 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Gummersbach, den 16. September 1912.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemeinde Weiershagen belegenen, im Grundbuche von Weiershagen Band 49 Artikel 1414, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wilhelmine Wagner in Bünghausen eingetragenen Grundstücke

Flur 23 Nr. 231, unten im Winkelssiefen, Wiese, 2,11 ar, 5/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 26 Nr. 211, im Stechenhaan, Holzung, 8,09 ar, 10/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 26 Nr. 649, im Rottland, Holzung, 4,55 ar, 9/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 658/22, im Winkel, Acker, 33,00 ar, 155/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 640/31, daselbst, Acker, 20,57 ar, 56/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 641/31, daselbst, Acker, 12,01 ar, 33/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 32, daselbst, Acker, 11,25 ar, 31/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 22 Nr. 96, im Kampgarten, Wiese, 2,11 ar, 11/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 22 Nr. 97, daselbst, Wiese, 4,23 ar, 21/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 695/165, auf'm Gleichenkamh, Holzung, 0,87 ar, 1/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 696/165, daselbst, Holzung, 1,42 ar, 2/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 697/166, daselbst, Holzung, 1,25 ar, 2/100 Tlr. Reinertrag;
Flur 23 Nr. 698/166, daselbst, Holzung, 0,01 ar,

besteht, sollen diese Grundstücke

am 26. Novbr. 1912, nachmittags 3 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in Hunstig in der Wirtschaft Gustav Klemens in Hunstig versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Juli 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger wird verwiesen.

Wiehl, den 16. September 1912.

Königliches Amtsgericht.

Oberbergischer Krieger-Verband.

Sonntag, den 22. Septbr., Nachm., wird auf den Schießständen der folgenden Verbandsvereine geschossen:

1. **Dieringhausen**, 2½ Uhr: Ehrenscheibenschießen und Uebung zum Serien-Preisschießen in Niederesetzmar am 29. September.
2. **Derschlag**, ½3 Uhr: Ehrenpreisschießen.
3. **Bergneustadt**, 2 Uhr beginnend: Uebungsschießen.
4. **Strombach**, am 22. Sept. und 6. Oktober Schießen, am 13. Oktober Preisschießen. Anfang 3 Uhr.
5. **Gimborn**, um 3 Uhr: Schießen.
6. **Bielstein**, 4 Uhr: Preisschießen auf dem Schießstande bei Thalhausen.
7. **Dümmlinghausen**, 5 Uhr: Generalversammlung.

Vor dem Betreten der betr. Schießstände nebst Umgebung wird dringend gewarnt.

Der Vorstand.

Institut Boltz Einj., Fähn., Prim., Abitur., Ilmenau i. Thür. Prosp frei.

Gemischter Chor Gummersbach.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an den Proben zu den „Jahreszeiten" zu beteiligen. Dem Verein nicht angehörende musikalische Damen und Herren sind willkommen.

Die Proben finden regelmäßig Freitag abends im Hotel Thiel statt.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 29. ds., von 1—6 Uhr in

Gummersbach, Hotel Thiel,

zu sprechen.

C. Thelen, Apotheker aus Beuel.

Zurück!

Dr. Zimmermann,

Spezial-Arzt für Magen- und Darmleiden.

Köln.

Damenbinden u. Erstlings-Ausstattungen verkauft Frau A. Waltenberg.

Zentraltheater Gummersbach
Sessmarstr. 17/18

Spielplan für Sonntag, den 22. Sept., 4 Uhr nachmittags.

Alle diejenigen Besucher, welche um 8½ Uhr kommen, sehen noch das ganze Programm.

Pracht-Programm.

Nr. 1. **Die Wochenschau** des Central-Theaters.

Nr. 2. **Umgebung von Paris.** Hübsche Naturaufnahme!

Nr. 3.
Die Tochter des Andern.
Filmlänge 750 Meter. Aus dem Leben eines Waisenkindes. ½ Stunde Spieldauer.
Die ganze Handlung ist überaus lebenswahr und sind die einzelnen Szenen tiefergreifend.

Nr. 4. **Moritz als Modernist.** Urkomisch!

Nr. 5. **Strubels Eroberungen.** Große Heiterkeit erregend!

Nr. 6.
Das Ehrenamt.
850 Meter Filmlänge. Eine köstliche Satire. ½ Stunde Spieldauer.

Nr. 7. **Gebrüder Rell.** Reifenjongleure.

Nr. 9. **Die Niagarafälle.** Kolorierte! Prächtige Naturaufnahme.

Nr. 8. Tonbild: **Rodel-Duett.**

Nr. 10. **Das durchgegangene Automobil.**

Konzertgesellschaft in Gummersbach

I. Abonnements-Konzert

Gastspiel des Schulz-Dornburg'schen Opern-Ensembles aus Köln

Sonntag, den 29. September 1912, nachm. 4½ Uhr im evangelischen Gemeindehause:

„Der Barbier von Sevilla"
oder **„Die überflüssige Vorsicht".**

Komische Oper in 2 Akten von **Giacomo Rossini.**
Mit den Original-Secco-Rezitativen; deutsche Bearbeitung von Otto Neitzel.

Spielleitung: **Herr Direktor Richard Schulz-Dornburg.**
Musikalische Leitung: **Herr Musikdirektor G. Schrader.**
Begleitung der Secco-Rezitative: **Herr Rudolf Schulz-Dornburg.**
Orchester: **Kapelle der Flora-Aktien-Gesellschaft in Köln**

Personen:

Graf Almaviva	Ernst Schilbach-Arnold.
Doktor Bartolo	Hubert Mertens v. Düsseldorf. Stadttheater
Rosine, seine Mündel	Else Schulz-Dornburg v. Koblenz. Stadttheater.
Figaro, Barbier	Hans Schulz-Dornburg.
Marzelline, Beschliesserin bei Bartolo	Helene Orthmann.
Basilio, Musikmeister	Willy Fassbinder.
Florillo, Almaviva's Freund	Georg Buttlar.
Ein Offizier	Willy Steiner.
Ein Notar	† † †
Ambrosio, Diener bei Bartolo	† † †

Musikanten und Soldaten. Ort der Handlung: Sevilla.
Statt der Einlage im 2. Akt wird die Original-Arie der Rosine gesungen.

„Der Barbier von Sevilla" ist in der Bearbeitung von Neitzel bisher nur an den Hofbühnen in Berlin, Dessau, am Stadt-Theater in Mainz und in Köln durch obiges Ensemble ausgeführt.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:
Nr. 73—108, „ 181—441, „ 496—543 à Mk. 2.—, Abonnementskarten Mk. 8.—
„ 1—72, „ 109—180 „ „ 1.50, „ „ 6.—
„ 544—663 „ „ 1.—, „ „ 4.—
Karten für Schüler und Seminaristen je die Hälfte.
Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich ihre Abonnementskarten abzuholen.

Schützenburg Gummersbach.

Militär-Konzert

im grossen Saale der Schützenburg am **Sonntag, 22. Septbr., nachm. 5 Uhr,** ausgeführt vom

Trompeterkorps des Kürassier-Regiments Graf Gessler Rhein. Nr. 8

unter persönlicher Leitung seines Musikmeisters Herrn Fr. Karl Schmidt, mit **Bier**-Ausschank
(Der Saal wird eventl. geheizt)
wozu freundl. eingelad. wird. — Programme a. d. Kasse.
Kassenöffnung 4½ Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Der
Herbst-Reste-Verkauf
in
Kostüm-, Mantel-, Herren- und Cheviot-Stoffen
beginnt am 23. September.

Weberei Friedrichsthal
Bahnstation **Vollmerhausen,**
Thal oder Berg.

S. Oberländer & Co.,
Otzenrath (Rheinland)
liefern
Stroh
in allen Sorten franko jeder Bahnstation.

Günstiges Angebot!

Wegen Ueberfüllung meines Lagers werde ich vom 20. d. Mts. an, so lange der Vorrat reicht, eine Partie gute

Schuhwaren

gegen Bar zu **bedeutend billigen Preisen** verkaufen.

Carl Glörfeld,
Rospe.

Darlehen an jederm. evtl. o. Bürgen auf Wechsel, Schuldsch. schnell u. Selbstg. **Duell, Cöln, Breitestr. 20.**

Nur eine Qualität — die beste —
fabrizieren wir unter der Marke
Sanella
Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.
Liebreich
Nachahmungen weise man zurück!
Sana-Gesellschaft m. b. H.
Cleve.

Großes Ladenlokal

Im Mittelpunkt gelegen, für großes Konsum-Geschäft der Lebensmittel-Branche per sofort oder spät. zu mieten gesucht. **Postlagerkarte 67, Elberfeld.**

In kl. Töchterpensionat in Köln, Neustadt, 1896 gegründ. sd. j. Mädch. liebev. Heim, vollständ. Ausbildg. i. Haus u. Leben geg. sehr mäßige Vergütg. Prosp. u. Refz. frh. Pension. Offert. unter **J. Köln** an die Geschäftsstelle.

Wohnung
von 3—4 Räumen zu vermieten, II. Etage.
Wiedenhof 5.

Dauerbrenner u. Ofen bill. abzug. A. Waltenberg, U.d.Lind.

Tüchtiger Vertreter
gesucht von erstklassigen Zigarrenfabriken.
Offerten an **R. Schmitz,** General-Vertreter, **Düsseldorf,** Sternstr. 24.

Zuverlässiger
Dreher
für sofort gesucht.
Otto Kind,
Blechwaren-Fabrik,
Kotthausen.

Suche zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige
Schreinergesellen.
Friedrich Kölsche,
mechanische Bau- u. Möbelschreinerei, **Kalsbach.**

Suche sofort einen tüchtigen
Schmiedegesellen.
Christian Koch,
Huf- und Wagenschmiederei mit elektr. Betrieb,
Nümbrecht.

Junger tüchtiger
Friseur-Gehilfe
sofort gesucht.
Hückeswagen,
Island 25.

Fuhrknecht
gesucht.
Mehlhandlung Müller,
Osberghausen.

Mehrere Jungens
von 14 bis 17 Jahren finden sofort Beschäftigung.
Gebr. Merten
Gummersbach.

Wegen Anlage einer Zentralheizung hat mehrere gut erhaltene Winter'sche
Dauerbrand-Oefen
preiswert abzugeben
Postverwalter **Loges,**
Ründeroth.

In Stenographie und Korrespondenz (gute Handschrift) perfektes
Fräulein,
nicht unter 17 Jahren, mit Vorkenntnissen in der einfachen Buchführung, gesucht.
Schriftliche Angebote unt. **P. M. 1002** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein älteres, in Küche und Hausarbeit erfahrenes ev.
Mädchen
wird zum baldigen Eintritt für kleinen Haushalt gegen guten Lohn nach **Engelskirchen** gesucht.
Schriftl. Meldungen unt. **S. M.** an die Exped. d. Ztg.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 15 November ein erfahrenes
Küchenmädchen.
Frau Dr. Bachmann,
Vollmerhausen,
Bez. Cöln.

Ein junges, fleiß. properes
Mädchen
für leichte Hausarbeit für sofort gesucht. Dasselbe m. a. etw. im Gesch. tätig sein.
Ründeroth, Altermarkt 15.

Ordentl. Dienstmädch. per sof. ges. **Frau Robert Heus, Beckacker b. Barmen-R., Ackerstr. 13.**

Cleverstolz und Vitello
Margarine.

Stets frisch erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges. m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Molkereibutter
Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Evang. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, d. 22 Sept. 1912.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pfarrer Rusch aus Basel.
Frühgottesdienst u. Kindergottesdienst fallen aus.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Besucher des Kindergottesdienstes an den Konfirmandensälen zum Auszug nach der Hermannsburg. Daselbst Kaffeetrink., Spiele, ferner Ansprache des Herrn Missionsinspektors Lic. Witte.
Die Gemeinde wird zur Teilnahme an diesem Kinderfeste herzlich eingeladen.
Pfarrer Lubken.
4 Uhr: Jugendverein. Zusammenkunft im Gemeindehaus.
Pfarrer Lubken.
Die Gemeindebibliothek ist von 11½—12½ Uhr geöffnet.
Grabreden, sowie Amtshandlungen in den Bauerschaften Rospe u. Strombach hat in dieser Woche Pfarrer Fiedler.
6 Uhr: Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein im alten Konfirmandensaale.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 22. Septb.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 22. September
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Donnerstag, 26. Septbr.
Um ½ vor 9 Uhr: Gebetstunde.
Pfarrer von Ulmen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 22. Septbr.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, den 24. Sept.
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Mittwoch, den 25. Sept.
Abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, d. 26. Sept
Nachmittags 4 Uhr: Frauen Verein.
Ferling, Pfarrer.

Christliche Versammlungen
finden statt:
Sonntag, den 22. Sept.
4 Uhr in Elbach.
4 Uhr in Niedereßmar.
8¼ Uhr in Niedergelpe.
Montag, den 23. Sept.
8¼ Uhr in Mittelsteckeb. und Sotterbach.
Dienstag, den 24. Sept.
8¼ Uhr in Gummeroth.
Mittwoch, den 25. Sept.
8¼ Uhr in Dieringhausen.
Donnerstag, den 26. Sept.
8¼ Uhr in Gummersbach (Blücherstr.).
Sonntag, den 29. Sept.
4 Uhr: Bibelbesprechung bei Fabrikant Waffenschmidt in Niedereßmar. (Math 18, 1—14.)
Prediger Schell

Nr. 222.

Der Prinz
in

Die Kaufman
damit Streitigk
verhältnis vor
aus den Kreise
gehilfen verstär
billigen Verfah
können. Die
wünschten mit
Weg zur Erled
er ihnen vor be
Die Kaufman
meinden, welch
lung mehr al
muß ein Kaufm
rigen kann die
nach Bedürfnis
meinde, für de
sammen oder f
munalverbande
Unter die K
digen Kaufleut
lungsgehilfen,
Lohn oder Geh
übersteigt. Au
hilfen und Le
Kaufmannsgeri
Die Kaufman
Wert des Stre
Streitigkeiten
nisse zwischen
lungsgehilfen
seits, wenn die
1. den Antri
fung des
die Aushä
nisses;
2. die Leistun
hältnisse;
3. die Rückga
gittimation
welche aus
nisses übe
4. die Anspru
einer Ver
nicht gehö
welche die
stände ber
unrichtigen
kenkassenbü
validenver
5. die Berech
Handlung
zu leisten
Eintrittsg
6. die Anspru
welche de
lehrling
Dienst- od
lichen Tät
Durch die
wird die Zust
geschlossen.
Vereinbarun
des Kaufman
seiner Zustän
nichtig.

Fritz Ta

Trotz seiner
Wäschegeschäftes
auch bereits ga
langsam schon p
gegnete den jung
werden sehen, m

Zimmer war da
er mal ernsthaft
hübscheste und
schäft, mißfiel
Circe und hatte
einandersetzungen
beschwor, überre
Mela nicht habe

Sein Ideal
nur, daß sie die
lebenden Tante

Die Liebe ver
an den leichtsfert
inzwischen damit
haupt ein bißch
eine Frau Rück
sollen (und die
briefstes Recht,
ursachte ihm U
schön und es ge

Da erzählte
lehrer Wangema
die bevorstehend
verleben werde.
penbeck fand, da
chen könne, und
Beiden über de
nach dem ewige

Sechs Tage
in der die Stel
schauer lebendig
digen Freundes
der anfangs fre
männer nicht die
geheimnisvollen
großen Vergang
Leben in die g
Romanum und
und blutige Bil
da hier römisch
waffenklirrend
Gaue der Bark
circenses! sch
der aus dem
unter Martern

Der Prinzipal und seine Angestellten im Handelsgewerbe.

(Nachdruck verboten.)

Die Kaufmannsgerichte.

Die Kaufmannsgerichte sind ins Leben gerufen, damit Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstverhältnis vor einem durch fachkundige Beisitzer aus den Kreisen der Kaufleute und der Handlungsgehilfen verstärkten Gericht in einem schleunigen und billigen Verfahren zum Austrage gebracht werden können. Die Angestellten im Handelsgewerbe wünschten mit Recht einen rascheren und billigeren Weg zur Erledigung ihrer Streitigkeiten, als wie er ihnen vor den ordentlichen Gerichten gegeben war.

Die Kaufmannsgerichte sind obligatorisch für Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20000 Einwohner haben, für sie muß ein Kaufmannsgericht errichtet werden, im übrigen kann die Errichtung eines Kaufmannsgerichts nach Bedürfnis erfolgen für den Bezirk einer Gemeinde, für den Bezirk mehrerer Gemeinden zusammen oder für den Bezirk eines weiteren Kommunalverbandes (Kreis, Amtshauptmannschaft).

Unter die Kaufmannsgerichte fallen alle selbständigen Kaufleute ohne Ausnahme, und alle Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von 5000 Mark nicht übersteigt. Auf die in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge findet das Gesetz über die Kaufmannsgerichte keine Anwendung.

Die Kaufmannsgerichte sind ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes sachlich zuständig für Streitigkeiten aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse zwischen Kaufleuten einerseits und ihren Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen andererseits, wenn die Streitigkeiten betreffen:

1. den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses sowie die Aushändigung oder den Inhalt des Zeugnisses;
2. die Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse;
3. die Rückgabe von Sicherheiten; Zeugnissen, Legitimationspapieren oder anderen Gegenständen, welche aus Anlaß des Dienst- oder Lehrverhältnisses übergeben worden sind;
4. die Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die unter Nr. 1—3 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse, Krankenkassenbücher oder Quittungskarten der Invalidenversicherung;
5. die Berechnung und Anrechnung der von den Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge und Eintrittsgelder;
6. die Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch welche der Handlungsgehilfe oder Handlungslehrling für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird.

Durch die Zuständigkeit eines Kaufmannsgerichts wird die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte ausgeschlossen.

Vereinbarungen, durch welche der Entscheidung des Kaufmannsgerichts Streitigkeiten, welche zu seiner Zuständigkeit gehören, entzogen werden, sind nichtig.

Unzulässig ist, daß Angestellte desselben Prinzipals gegen einander vor dem Kaufmannsgericht Recht nehmen.

Oertlich zuständig ist dasjenige Kaufmannsgericht, in dessen Bezirke die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist oder sich die Handelsniederlassung des Prinzipals befindet oder beide Parteien ihren Wohnsitz haben. Unter mehreren zuständigen Kaufmannsgerichten hat der Kläger die Wahl.

Wer eine Klage vor dem Kaufmannsgerichte anbringen will, kann diese bei dem Kaufmannsgerichte schriftlich einreichen oder mündlich zum Protokolle des Gerichtsschreibers anbringen. Das Letztere ist das einfachste, bequemste und billigste.

Die Frage der Prozeßfähigkeit, d. h. des Rechtes, vor Gericht selbständig zu klagen und verklagt zu werden, spielt beim Kaufmannsgericht insofern eine wichtige Rolle, als verhältnismäßig viele Klagen durch und gegen Minderjährige angestrengt zu werden pflegen. Die gesetzlichen Bestimmungen sind die folgenden: Eine Person ist insoweit prozeßfähig, als sie sich durch Verträge verpflichten kann. (§ 52 der Zivilprozeßordnung.) Minderjährige haben diese Fähigkeit, wenn sie im Einverständnis mit ihrem gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) handeln. (§§ 107 ff. des Bürgerl. Gesetzb.) Dem Minderjährigen, welcher in ein Dienstverhältnis eintritt, verleiht aber § 113 des Bürgerl. Gesetzbuchs unbeschränkte Geschäfts- und damit unbeschränkte Prozeßfähigkeit hinsichtlich aller aus dem Dienstverhältnis entspringenden Rechte und Verpflichtungen, sofern ihn sein gesetzlicher Vertreter ermächtigt hatte, in kaufmännische Dienste zu treten.

Daraus ergibt sich, daß ein minderjähriger Handlungsgehilfe hinsichtlich aller aus dem kaufmännischen Dienstverhältnisse sich ergebenden rechtlichen Fragen unbeschränkt prozeßfähig ist, sobald er mit Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters in das Dienstverhältnis eingetreten ist.

Rechtsanwälte und Personen, welche das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, werden als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände vor dem Kaufmannsgerichte nicht zugelassen.

Personen, die verhindert sind, zum Termin vor dem Kaufmannsgerichte zu erscheinen, können sich durch eine andere, bevollmächtigte Person vertreten lassen. Die Vollmacht ist dem Kaufmannsgerichte zu übergeben.

Zulässig ist es natürlich, in Kaufmannsgerichtssachen bei Rechtsanwälten und Prozeßagenten sich Rechtsrat zu holen und von ihnen Schriftsätze anfertigen zu lassen.

Scharf zu verurteilen ist das Verhalten mancher Prinzipale, die aus Saumseligkeit oder Abneigung gegen das persönliche Erscheinen vor dem Kaufmannsgericht Vertreter schicken, die meist ungenügend unterrichtet sind, und bei Eingehen auf Vergleiche erklären, dazu nicht bevollmächtigt zu sein. Dadurch werden Prozesse unnötig in die Länge gezogen, das Kaufmannsgericht will aber schnelle Rechtsprechung.

Hat der Kläger seine Klage vor dem Kaufmannsgerichte angebracht, so werden Kläger und Beklagter zur Verhandlung vor das Kaufmannsgericht geladen, und haben in ihrem eigensten Interesse der Ladung Folge zu leisten. Unter Zugrundelegung der Vorschriften der Zivilprozeßordnung strebt das Kaufmannsgerichtsgesetz ein einfaches, billiges und schleuniges Verfahren an und sucht namentlich auf gütliche Beilegung der Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstverhältnisse hinzuwirken. Der Verhandlung hat stets ein Sühneversuch vorauszugehen. Die Mehrzahl der Streitigkeiten vor den Kaufmannsgerichten wird auf gütliche Weise, durch Vergleich oder durch Zurücknahme der Klage, ohne Kosten erledigt.

Erscheint eine Partei zum Verhandlungstermine nicht oder hat sie keinen Bevollmächtigten geschickt, so ergeht ein Versäumnis-Urteil.

Erscheinen beide Parteien nicht, so ruht die Sache.

Gegen das im Termine ergangene Versäumnis-Urteil steht der Partei, gegen welche es erlassen ist, innerhalb drei Tagen, von der Zustellung an gerechnet, der Einspruch zu; derselbe muß entweder schriftlich oder zu Protokoll des Kaufmannsgerichtsschreibers angebracht werden.

Erscheint die säumige Partei abermals nicht, so gilt der Einspruch als zurückgenommen.

Im Verhandlungstermine, der möglichst nahe angesetzt werden soll, kann der Antrag auf Beeidigung der Zeugen und Sachverständigen seitens der Partei gestellt werden, falls das Gericht solche nicht aus eigenem Antriebe vornehmen sollte.

Bestimmt das Gericht, daß eine Partei schwören soll, und der Schwurpflichtige kommt nicht zum Eidestermin, so ist der Eid ohne weiteres als verweigert anzusehen. Binnen drei Tagen darf er aber sich zur nachträglichen Eidesleistung erbieten und wird das inzwischen ergangene Urteil aufgehoben.

Das Urteil wird im Verhandlungstermine oder höchstens drei Tage später verkündet.

Eine Berufung gegen ein Urteil des Kaufmannsgerichts ist nur statthaft und beim Landgericht, in dessen Bezirk das Kaufmannsgericht seinen Sitz hat, anzubringen, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 Mark übersteigt. Die Berufung unterliegt dem Anwaltszwange, wer Berufung einlegen will, muß sich also einen Anwalt annehmen. Die Aeußerungen, die mitunter die unterliegende Partei fallen läßt, sie werde sich bei dem Urteile des Kaufmannsgerichts nicht beruhigen, sie werde weitergehen und die Sache an das Amtsgericht oder Landgericht abgeben, beruhen auf einer großen Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Weitergehen kann die Sache nur an das Landgericht, aber auch immer nur dann, wenn, wie erwähnt, der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 Mark übersteigt; in allen übrigen Fällen muß das Amtsgericht oder das Landgericht diejenigen Sachen, die gesetzlich vor das Kaufmannsgericht gehören, wegen Unzuständigkeit abweisen.

In Orten, wo keine Kaufmannsgerichte bestehen, kann bei Streitigkeiten:

1. über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Zeugnisses,
2. über die Berechnung und Anrechnung der von den Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge und Eintrittsgelder

der Prinzipal sowohl wie der Angestellte die vorläufige Entscheidung durch den Vorsteher der Gemeinde (Bürgermeister, Schultheiß, Ortsvorsteher usw.) nachsuchen. Zuständig ist der Vorsteher der Gemeinde, in dessen Bezirke die streitige Verpflichtung aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse zu erfüllen ist, oder sich die Handelsniederlassung des Kaufmanns befindet, oder beide Parteien ihren Wohnsitz haben.

Den Parteien ist Gelegenheit zu geben, ihre Ausführungen und Beweismittel in einem Termine vorzubringen. Eine Beweisaufnahme durch Ersuchen anderer Behörden findet nicht statt; Vereidigungen sind nicht zulässig.

Kommt ein Vergleich zustande, so ist ein Protokoll darüber aufzunehmen und von den Parteien und dem Gemeindevorsteher zu unterschreiben.

Die Entscheidung des Gemeindevorstehers ist schriftlich abzufassen; sie wird rechtskräftig, wenn nicht binnen zehn Tagen von der Verkündigung bezw. der Behändigung der Entscheidung ab von einer der Parteien Klage bei dem ordentlichen Gericht erhoben wird.

Wer in Orten, für welche kein Kaufmannsgericht besteht, die Sache bei dem Gemeindevorsteher nicht anbringen will, kann sich dann nur an die ordentlichen Gerichte (Amtsgericht, Landgericht) wenden.

Das Kaufmannsgericht kann bei Streitigkeiten zwischen Kaufleuten und Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Dienst- oder Lehrverhältnisses, z. B. bei Ausständen wegen Lohnstreitigkeiten, als Einigungsamt angerufen werden.

Das Kaufmannsgericht ist verpflichtet, auf Ansuchen von Staatsbehörden oder des Vorstandes des Kommunalverbandes, für welchen es errichtet ist, Gutachten über Fragen abzugeben, welche das kaufmännische Dienst- oder Lehrverhältnis betreffen.

Das Kaufmannsgericht ist berechtigt, in den bezeichneten Fragen Anträge an Behörden, an Vertretungen von Kommunalverbänden und an die gesetzgebenden Körperschaften der Bundesstaaten oder des Reichs zu richten.

Zur Vorbereitung oder Abgabe von Gutachten sowie zur Vorbereitung von Anträgen können Ausschüsse aus der Mitte des Kaufmannsgerichts gebildet werden.

Diese Ausschüsse müssen, sofern es sich um Fragen handelt, welche die Interessen beider Teile berühren, zu gleichen Teilen aus Kaufleuten und Handlungsgehilfen zusammengesetzt sein. Ltn.

Volkswirtschaft und Statistik.

Der Viehstand in der Rheinprovinz.

Die gegenwärtige Fleischteuerung lenkt schon seit längerer Zeit die Augen der Oeffentlichkeit auf die Viehproduktion und es ist dabei erklärlich, daß man hierbei auch die Frage aufwirft, wie es denn mit der Viehproduktion in unserer engeren Heimat bestellt ist. Die Rheinprovinz schneidet hierbei, soweit Rinder in Betracht kommen, verhältnismäßig günstig ab. Während nämlich die Abnahme in der positiven Zahl der Rinder für den Staat 1,45 Prozent für den Zeitraum von Dezember 1909 bis Dezember 1910 — neueres statistisches Material liegt zurzeit noch nicht vor — betrug, hat sich im gleichen Zeitraum in der Rheinprovinz die Zahl der Rinder nur um 0,95 vom Hundert und zwar um 11 050 gemindert gemindert, sodaß in der Rheinprovinz am 1. Dezember 1910 insgesamt 1 149 895 Rinder vorhanden waren. Bei den Schweinen hat für den Bereich des States im Laufe des zwischen Dezember 1909 und Dezember 1910 liegenden Jahres eine Vermehrung in Höhe von 16,45, für die Rheinprovinz aber nur von 12,44 Prozent stattgefunden. Die Zahl der Schweine betrug nach der Zählung von Dezember 1910 in der Rheinprovinz 1 079 324, also 119 431 mehr als bei der Vorzählung.

Die einzelnen Kreise hatten nach der Viehzählung von Dezember 1910 folgenden Viehbestand: bis 2000 Rinder hatten u. a. M.-Gladbach-Stadt (131), Oberhausen-Stadt (265)), Trier-Stadt (313), Hamborn-Stadt (327), Essen-Stadt (465), Saarbrücken-Stadt (509), Remscheid-Stadt (800), Barmen-Stadt (818), Bonn-Stadt (833), Solingen-Stadt (852), Duisburg-Stadt (1115), Elberfeld (1287), Krefeld-Stadt (1715), Düsseldorf-Stadt (1729), Mülheim-Ruhr (1797), über 2000 bis 10 000 Rinder u. a. Aachen-Stadt (2525), Köln-Stadt (3033), Essen-Land (4827), Kobienz-Land (6724), Krefeld-Land (7664), Düsseldorf-Land (8275), Saarbrücken-Land (8806), Solingen-Land (8889), und M.-Gladbach (9473), über 10 000 bis 15 000 Rinder wurden gezählt u. a. in Bonn-Land (10 041), Dinslaken (10 277),

Fritz Tappenbecks Brautfahrt.

Von **Emma Kettner.**

(Nachdruck verboten.)

Trotz seiner vierzig Jahre war der Inhaber des feinen Wäschegeschäftes am Markt noch immer unbeweibt. Er war auch bereits ganz an sein Junggesellendasein gewöhnt, nahm langsam schon pedantische Hagestolzengewohnheit an und begegnete den jungen Mädchen in der Stadt, die er alle hat groß werden sehen, mit onkelhafter Freundlichkeit.

Immer war das nicht so gewesen. Vor zwölf Jahren dachte er mal ernsthaft ans Heiraten, aber seine Auserwählte, die hübscheste und schickste Verkäuferin aus dem väterlichen Geschäft, mißfiel seinem alten Herrn gründlich. Er entließ die Circe und hatte mit seinem Fiskus verschiedene erregte Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß Fritz Tappenbeck beschwor, überhaupt nicht zu heiraten, wenn er die blonde Mela nicht haben könne.

Sein Ideal war aber nicht auffindbar für ihn. Er hörte nur, daß sie die Stadt verlassen habe, um zu einer in Paris lebenden Tante überzusiedeln.

Die Liebe verblaßte zwar mit der Zeit und die Erinnerung an den leichtfertigen Schwur auch, aber Tappenbeck hatte sich inzwischen damit abgefunden, ledig zu bleiben. Er war überhaupt ein bißchen bequem geworden, und der Gedanke, auf eine Frau Rücksichten nehmen, nach ihrer Pfeife tanzen zu sollen (und die Beste verlange das als ihr gutes und verbrieftes Recht, verriet ihm sein Freund Wangemann!), verursachte ihm Unbehagen. Er hatte es soweit ja auch recht schön und es gefiel ihm ganz gut so.

Da erzählte an einem naßkalten Vorfrühlingstage Oberlehrer Wangemann, daß er mit Genehmigung seiner Hausehre die bevorstehenden Osterferien im sonnigen Lande Italien verleben werde. Seine Begeisterung wirkte ansteckend. Tappenbeck fand, daß er auch mal eine kleine Abwechselung brauchen könne, und eines Morgens entführte das Dampfroß die Beiden über den Gotthard nach Mailand, Genua und weiter nach dem ewigen Rom.

Sechs Tage weilten sie nun schon in der Siebenhügelstadt, in der die Steine reden und versunkene Welten vor dem Beschauer lebendig werden. Unter des orts- und geschichtskundigen Freundes aufbauenden Worten hatte auch Tappenbeck, der anfangs freimütig erklärte, all dem alten Kram und Gemäuer nicht viel Reiz abzugewinnen, sehen gelernt und den geheimnisvollen Zauber verspürt, der von diesen Zeugen einer großen Vergangenheit ausgeht. Und auch für ihn kam neues Leben in die grauen Ruinen auf dem Palatin, dem Forum Romanum und Kolosseum, düstere und glänzende, prunkvolle und blutige Bilder erstanden vor ihm aus jenen fernen Zeiten, da hier römische Cäsaren sich göttliche Ehren erweisen ließen, waffenklirrend die Legionen auszogen, ihr Feldzeichen in die Gaue der Barbaren zu tragen, das Volk sein Panem et circenses! schrie und zu seiner wilden Lust die Anhänger der aus dem Morgenlande kommenden neuen Glaubenslehre unter Martern und Qualen endeten.

Die beiden Freunde traten just aus der alten Laterankirche, deren „heilige Treppe“ wieder viele Andächtige betend, und die Stufen küssend hinaufrutschten, als ihnen an der Tür zwei Damen begegneten. Tappenbecks Blick streift gleichgültig, flüchtig über sie hin, ward aber dann durch irgend etwas im Gesicht der Jüngeren gefesselt, sodaß er unwillkürlich noch einmal den Kopf wandte. Aber da fiel schon der von Bettelweibern diensteifrig emporgehaltene schmutzige Ledervorhang am Eingang hinter ihnen nieder. Danach ertappte er sich noch ein paarmal auf einem Grübeln; er konnte das dunkle Gesicht nicht loswerden, daß er jenes Gesicht schon mal irgendwo gesehen habe, nur wollte ihm nicht einfallen, wo und wann.

Zwei Tage später bummelte er mit dem Freunde durch die schönen Anlagen des Park Borghese, auf dessen frischgrünen Wiesen Kinder tollten und fröhliche Menschen in Gruppen lagerten, in dessen schattigen Promenadenwegen truppweise die Angehörigen der Priesterseminare verschiedener Länder in ihren bunten Trachten spazierten, unter denen besonders die scharlachrot gekleideten Deutschen grelle Farbtöne in die Landschaft brachten; und in dessen breiten Alleen Roms Eleganz und was sich halbwegs dazu zählte, Korso fuhr. Immer gab es etwas Neues zu besichauen. Nach all den anstrengenden Besuchen der Kirchen und Museen empfanden die Freunde dies Wandern und Ausruhen in Baumgrün und Blütenduften als eine Erquickung, der sie sich mit wohligem Behagen hingaben.

Als sie dann von der Aussichtsterrasse des Pincio den wundervollen, einzigartigen Blick auf die im Abendsonnenglanz träumenden Kuppeln, Türme, Paläste, Kirchen und Ruinen der ewigen Stadt genossen, fuhr Tappenbeck plötzlich wie elektrisiert zusammen. Sein Auge fiel auf zwei Damen, die soeben einem Auto entstiegen und sich auch der Brüstung näherten. Und blitzgleich kam ihm die Erkenntnis, wer die Jüngere war: Seine Jugendliebe, die blonde Mela . . . .

Wie hypnotisiert starrte er sie an, musterte sie sorglich. Es war wirklich kein Zweifel, sie war es. Sogar das pikante dunkle Leberfleckchen neben dem linken Mundwinkel, das in dem zartfarbigen Gesicht wie ein Schönheitspflästerchen wirkte, fehlte nicht. Und es schien ihr gut zu gehen, sie war in gewählter Toilette und sah blühend und jugendfrisch aus. Sie war sogar entschieden noch hübscher geworden. Die damalige reizende Knospe hatte sich zur bezaubernden Rose entfaltet.

Aber wie kam sie ausgerechnet nach Rom? Ob sie wohl verheiratet war?

Der Gedanke gab ihm einen Stich durchs Herz. Eifersüchtig spähte er, ob er kein männliches Wesen in ihrer Nähe erblickte. . . .

Doch noch ehe er den Entschluß fassen konnte, ob und wie er sich der einstigen Geliebten nähern dürfte, kehrten die Damen zu ihrem Auto zurück, daß rasch zur Piazza dell Popolo hinabfuhr. Enttäuscht sah der Zurückbleibende ihm nach und es blieb ihm nur die schmerzliche Lust, dem Freunde immer wieder von der schönen Mela vorzuschwärmen, die im Sturm aufs neue sein Herz erobert hatte. Optimistisch beluldete er schon das unverhoffte Wiedersehen als eine freundliche Fügung holdseligster Schicksalsmächte, redete sich ein, er habe in dunklem Ahnen nur deshalb nicht geheiratet, weil er immer noch auf die Jugendgeliebte gewartet und sah schon seine Hochzeitsreise zur Brautfahrt werden, zur Fahrt ins Glück.

Den ganzen Abend hindurch war er schweigsam und versonnen, und wo seine Gedanken weilten, bewies die gänzlich zusammenhanglose Antwort, die er auf eine Frage Wangemanns gab: „Sie suchen? Hier in Rom mit seinem derzeitigen Frembengewühl? Ebensogut könnte ich im Walde nach einem verlorenen Hemdknopf spähen!“

Besonders schmerzlich war ihm Metas Entschwinden, weil auf morgen schon der Tag der Abreise festgesetzt war. Er erwog bereits ernsthaft, ob er nicht noch hierbleiben und nach ihr suchen solle und es bedurfte des Freundes ganzer spöttischer und ernsthafter Ueberredung, um ihn mitzulocken.

Aber wie wurde es ihm, als er in Florenz auch „seine“ Mela dem Zuge entsteigen sah! In fiebriger Erregung und kampffroher Entschlossenheit nahm er im gleichen Hotelwagen wie sie Platz, trotzdem Wangemann ihm entrüstet zuraunte, daß in jenem vornehmen Hause, dem ersten der Stadt, die Preise nur auf reiche Leute zugeschnitten seien, zu denen zu zählen er als fünfköpfiger Familienvater weder den Ehrgeiz noch den Geldbeutel habe.

Fritz winkte ihm aber nur ungeduldig ab, durch solche Prosa unsanft aus dem Entzückungsrausch aufgescheucht, in den ihn ein erschrockenes Zusammenzucken der Dame versetzt hatte. Sie schien ihn auch wiedererkennen! Erst fragend, dann offenbar grenzenlos erstaunt, hatte sie ihn angesehen, und wenn sie auch seinen ehrerbietigen Gruß mit kühler Zurückhaltung erwiderte und anscheinend keine Notiz mehr von ihm nahm, so fühlte er sich doch beglückt, daß sie ihn verstohlen beobachtete.

Er konnte es kaum abwarten, bis er durch einen beschwerten Händedruck von einem der Hotelangestellten erfahren, wer die blonde Juno sei. Die Auskunft stürzte ihn jedoch in ein Chaos widerstreitenden Empfindungen. Sie war als Baronin de Montbazon angemeldet.

Eine Baronin . . . .

Er wußte nicht, wie das zuging. Eine Täuschung war ausgeschlossen, er hätte jeden Eid darauf geleistet, daß sie seine verflossene Mela war. Ob sie so ihr Glück gemacht, sich derart glänzend verheiratet hatte? Oder . . . hm . . . Sein Vater behauptete damals doch, sie sei eine leichtsinnige Kröte und komme bestimmt mal unter den Schlitten.

Aber so sah sie doch nicht aus. Sie wirkte sehr distinguiert und ihre ältere Begleiterin machte auch einen recht würdigen Eindruck.

Es war wirklich rätselhaft . . .

Trotzdem dunkle Wolken über der Stadt hingen und ein Gewitter drohte, unternahmen die Freunde bald nach der Ankunft einen Spaziergang, am Arnoufer entlang und über die malerisch-originelle alte Brücke mit ihren Goldschmiedläden, und an trotzigen Palastbauten aus der Glanzzeit von Florenz vorbei, da die Mediceer hier die Künste und Wissenschaften an ihren üppigen Hof fesselten und ihre wachsende Macht in andern florentinischen Geschlechtern Rivalen entstehen ließ die es den stolzen Medici gleich tun wollten.

Der Oberlehrer gab wieder seine anschaulichen Schilderungen, aber er hatte heute nur einen sehr zerstreuten Zuhörer. Tappenbeck dachte einzig daran, wie er sich Meta nähern könnte.

Sie waren mittlerweile auf die so mannigfache Erinnerungen wachrufende Piazza della Signoria gekommen und schauten bewundernd zu dem schlanken Turme des Palazzo vecchio auf, als ein mächtiger Regenschauer niederzuprasseln begann, der es ihnen ratsam erscheinen ließ, unter der nahen Loggia dei Lanzi Schutz zu suchen. Aber sie waren kaum zur zweiten der dort aufgestellten herrlichen Marmorgruppen geschritten, als Tappenbeck freudig erschrocken die beiden Damen ebenfalls hier Zuflucht vor dem Gewitter nehmen sah.

Die Jüngere bemerkte ihn auch sofort, aber sie nahm keine Notiz von ihm, sondern unterhielt sich angelegentlich mit ihrer Begleiterin in französischer Sprache. Doch diesmal wollte er die günstige Gelegenheit zu einer Annäherung und Auffrischung der alten Beziehungen sich nicht entgehen lassen und er trat mit verbindlichstem Lächeln höflich fragend zu ihr, ob er nicht den Vorzug habe, in ihr eine ehemalige Bekannte, ein Fräulein Meta Colling begrüßen zu dürfen.

Die junonische Blondine sah ihn aber mit hochgezogenen Brauen sehr erstaunt und sehr abweisend an und bedeutete ihm dann in unhöflicher Knappheit in französischer Sprache, daß sie kein Deutsch verstände.

Tappenbeck zog sich aufs höchste verblüfft zurück. Er war wie vor den Kopf geschlagen. Daß die Dame seine ehemalige Flamme nicht sein sollte, war völlig ausgeschlossen. Zug um Zug stimmte. Und sie hatte doch auch nicht verhindern können, daß in ihre glasblauen Augen ein unsicheres Flimmern kam und eine leichte Verlegenheitsröte über ihre Wangen huschte, als sie ihn vorhin verleugnete.

Warum sie nur diese Komödie spielte? Er sah doch schließlich anständig und zivilisiert aus, sodaß auch eine Baronin nicht schamrot zu werden brauchte, wenn er sich als alter Bekannter vorstellte.

Oder hatte sie vielleicht einen eifersüchtigen Gatten? Seine Phantasie ritt schon auf weitausholendem Roß, um nach einer Erklärung für das seltsame Benehmen Metas zu suchen.

Mißmutig sah er nach dem abendlichen Diner im Wintergarten bei einer Zigarre, als die blonde Baronin in einer hypermodernen, wie ein aufgewickelter Regenschirm engen Seidenrobe in Gesellschaft ihrer ältlichen Begleiterin und eines sehr vornehm, aber auch sehr verlebt aussehenden alten Herrn an ihr vorbeischritt, ohne ihn eines Blickes zu würdigen . . .

Trotzdem warf er dem Oberlehrer brummend philiströse Engherzigkeit und kleinstädtisches Augenmaß vor, als dieser die fabelhaft schicke Erscheinung extravagant nannte und spöttelte, sie gehöre anscheinend dem Tugendbund „Tiefer Ausschnitt“ an. Aber mitten in seiner Verteidigungsrede blieb er stecken und lauschte unwillkürlich zum Nebentisch hin.

„Da ist ja die famose Baronin wieder, mit der wir schon in Palermo zusammen trafen“, sagte gerade jemand. „Eine mysteriöse Person; wo der Adel ihr wohl gewachsen sein mag“.

Gummersbach (10 431), und Köln-Land (11 931), über 15 000 bis 20 000 Rinder u. a. in Eupen (15 958), St. Goar (17 428), Aachen (17 982), und Euskirchen (18 252); über 20 000 bis 25 000 Rinder u. a. in Kreuznach (21 755), Kempe (21 860), Düren (23 974), Bernkastel (24 664); über 25 000 bis 30 000 Rinder u. a. in Wittlich (25 873); über 30 000 bis 35 000 Rinder im Siegkreis (30 626), und über 35 000 bis 40 000 Rinder u. a. in Trier (36 798), Mörs (39 465) und Cleve (39 618). Der Landkreis Cleve hatte also die größte Rinderzahl.

Bis 3000 Schweine hatten Remscheid-Stadt (273), M.-Gladbach-Stadt (422), Solingen-Stadt (468), Barmen-Stadt (511), Elberfeld-Stadt (836), Trier-Stadt (971), Aachen-Stadt (1175), Bonn-Stadt (1596), Saarbrücken-Stadt (2736); über 3000 bis 10 000 Schweine u. a. Krefeld-Stadt (3286), Essen-Stadt (3603), Gummersbach (3931), Düsseldorf-Stadt (5322), Oberhausen-Stadt (5324), Mülheim-Ruhr-Stadt (5969), Hamborn (6012), Köln-Stadt (6040), Duisburg-Stadt (6274), Solingen-Land (6415), Eupen (6795) und Bonn-Land (7033); über 10 000 bis 15 000 Schweine Düsseldorf-Land (10 840), Köln-Land (10 930), Kreuznach (12 026), Krefeld-Land (12 064), M.-Gladbach (12 531), Euskirchen (12 619), Malmedy (13 053), und Siegkreis (14 875); über 15 000 bis 20 000 Schweine u. a. Cochen (15 563), Aachen-Land (15 940), Bernkastel (17 290), Saarbrücken-Land (17 612) und Düren (18 332); über 20 000 bis 25 000 Schweine u. a. Wittlich (20 279), Essen-Land (23 228), Mezig (23 283) und Dinslaken (24 069); über 25 000 bis 30 000 Schweine u. a. Saarluis (27 886) und über 30 000 Schweine u. a. Trier-Land (32 939), Kempen (43 340), Cleve (46 418), Mörs (68 852). Die größte Schweinezahl hatte also der Landkreis Mörs.

Soziales.

Die Ruhezeit der Eisenbahner.

Bisher bestanden in den statistischen Nachweisungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen keine Aufzeichnungen, inwieweit durch Unregelmäßigkeiten des Betriebes eine Beanspruchung des Personals über die zulässigen Höchstgrenzen des planmäßigen Dienstes verursacht wird. Um aber auch über diese außerdienstplanmäßige Inanspruchnahme der Beamten einen Ueberblick zu erhalten, hat der preußische Eisenbahnminister neuerdings angeordnet, daß ihm künftig am 15. Januar jeden Jahres ein Nachweis darüber vorgelegt wird, in wieviel Fällen derartige Zeitüberschreitungen vorgefallen sind. Es soll dabei genau festgestellt werden, wie oft in dem verflossenen Dienstjahre tatsächlich Dienstschichten von mehr als 15 Stunden geleistet, sowie die zulässige durchschnittliche Dauer der Dienstpflichten während eines Turnus überschritten worden sind und endlich, ob die Eisenbahnbetriebsbeamten während eines Monats weniger als die ihnen zu gewährende Mindestzahl von Ruhetagen erhalten haben.

Rechtspflege.

Von den kommenden Justizgesetzen.

Ueber die schwebenden Fragen hinsichtlich neuer Justizgesetze wird der „Inf." folgendes mitgeteilt: Die Strafprozeßreform wird vorläufig nicht wieder eingebracht werden. An zuständiger Stelle herrscht in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Gelehrtenkreise die Anschauung, daß die Erledigung der Strafprozeßreform am besten erst nach der Strafrechtsreform wieder aufgenommen werden wird. Darum ist die Reform des Strafprozesses bis zur Erledigung der Strafrechtsreform zurückgestellt worden. Es ist also nicht daran zu denken, daß sie den gegenwärtigen Reichstag noch beschäftigen wird. Da die Reform erst nach 5 Jahren zur Vorlage an den Reichstag kommen wird, ist an die Einbringung der Strafprozeßreform in diesem Reichstag nicht zu denken. Ueber eine angeblich beabsichtigte Aenderung des Spionagegesetzes kann nur wiederholt werden, daß die zuständige Justizbehörde ihrerseits keine Aenderung vorzuschlagen beabsichtigt. Bei der Heeresverwaltung herrscht die Ueberzeugung von der Notwendigkeit verschärfender Bestimmungen. Daß der Entwurf über die Neuordnung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige dem Reichstage noch in diesem Jahre zugehen wird, ist unwahrscheinlich. In der Sitzung des Reichstages vom 20. Januar 1910 ist von der Regierung mitgeteilt worden, daß ein Entwurf zwar ausgearbeitet worden sei, daß aber der Reichskanzler die Einbringung des Gesetzentwurfes mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage einzelner Bundesstaaten für nicht an der Zeit halte, und daß der Entwurf darum zurückgestellt worden sei. An dieser Sachlage hat sich bis heute nichts geändert.

Verkehr.

Der Rollfilm im Dienste des Verkehrs.

Auf dem Fernbahnsteige des Bahnhofs Charlottenburg ist jüngst eine praktische Neuerung zur Einführung gelangt. Die Fahrtrichtung des nächstfälligen Zuges wird nicht mehr durch die bekannten schmalen Tafeln mitgeteilt, sondern durch Einstellung eines Leinwandrollfilms auf einer großen, in etwa 2,50 Meter Höhe quer zum Bahnsteig stehenden Tafel bekanntgegeben. In der üblichen Weise erscheint die Schrift für Personenzüge schwarz, für Schnell- und D-Züge rot und zwar in großen rechteckigen Schauflächen. Durch Drehen an einer Kurbel vermag der Beamte jederzeit mit Leichtigkeit neue Meldung einzustellen. Der neue Fahrtrichtungsanzeiger erscheint sehr praktisch und sieht recht geschmackvoll aus, sodaß er wahrscheinlich bald auch auf anderen preußischen Bahnhöfen eingestellt wird.

Luftfahrt.

Eine neue Heeresfliegerstation.

Wie mitgeteilt wird, ist der Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt für die Errichtung einer neuen militärischen Fliegerstation ausersehen. Zunächst werden die Schuppen der inzwischen auf ein neues eigenes Flugfeld übergesiedelten Flugzeugfabrik von August Euler verwendet, später aber noch neue Schuppen zur Unterbringung der Heeresflugzeuge gebaut werden. Es ist zu erwarten, daß auf der neuen Station vor allem die vor kurzem von der Heeresverwaltung angekauften Eulerapparate, die durch ihre hervorragenden Leistungen Aufsehen erregten, stationiert werden.

Projektierte Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

In der Stadtverordnetensitzung von Krefeld wurden für die innere Einrichtung des Direktionsgebäudes für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 30 000 Mark bewilligt. Auch plant man die Errichtung einer Leichenhalle auf dem neuen Friedhof. Hierfür wurden 220 000 Mark bewilligt. Ferner beschloß man den Ausbau des Preußenringes mit einem Kostenaufwand von 13 500 Mark. — Für Verbesserungen der Wasserleitung in Euskirchen wurden von den Stadtverordneten 60 000 Mark bewilligt. — Für die Ausführung der Teilkanalisation und eines Regenrohrkanals in Siegburg wurden 117 000 Mark bewilligt. — In der Stadtverordnetensitzung von Werdohl wurde die Anlage einer Pumpstation an der Plattenbergstraße beschlossen und als erste Rate 50 000 Mark bewilligt. — In Oestrich a. Rhein beschloß man, in Gemeinschaft mit den Nachbarorten Geisenheim, Winkel und Johannisberg ein Gruppengaswerk zu errichten. — Die Stadtverordneten in Köln beschlossen den Bau einer Wagenhalle am Straßenbahnhof Köln-Merheim und bewilligten hierfür 202 500 Mark. Ferner bewilligte man für den Ausbau der neuen Verbindungsstraße am Venlotor 19 200 Mark. — Die Stadtverordneten der Stadt Ronsdorf beschlossen mit 8 gegen 7 Stimmen die Kanalisation der inneren Stadt. Die Ausführung des Planes erfordert einen Kostenaufwand von 169 500 Mark. — Die Gemeinde Hönningen (Rheinpr.) plant die Erbauung einer Wasserleitung. — In Schwerte soll demnächst eine große Eisenbahnwerkstatt am Ausgang des Bahnhofs gegenüber Block Steinhausen errichtet werden. — Für den Erweiterungsbau des Bakteriologischen Laboratoriums in Duisburg bewilligten die Stadtverordneten 16 500 Mark. — In der Sitzung der Gemeindevertretung Recklinghausen (Land) wurden der Bauplan einer vierklassigen Schule nebst Schuldienerwohnung in Hochlar und der Plan für einen vierklassigen Anbau der katholischen Schule in Ehsels genehmigt. — Der Gemeinderat in Wiesdorf erklärte sich mit dem Vorschlage der Verwaltung und der Bahnhofskommission einverstanden, daß der zu errichtende Bahnhof um 400 Meter südlich von dem bisher dafür in Aussicht genommenen Gelände verlegt werde, d. h. nach dem Gelände zwischen der Kurtekotten- und Feldstraße. Auch erklärten sich die Gemeindeverordneten mit der Weiterführung der Kleinbahn Hitdorf—Rheindorf nach Wiesbaden einverstanden.

Welt und Wissen.

Wie San Franzisko wuchs.

San Franzisko, die Stadt des Erdbebens, die erst vor einigen Jahren fast völlig zerstört wurde und bereits heute wieder von einer Katastrophe heimgesucht worden sein soll, ist trotz ihrer riesigen Ausdehnung und ihrer ungeheuren Bevölkerungszahl kaum 70 Jahre alt. Im Jahre 1845 betrug die Bevölkerungszahl nicht mehr als 100 Einwohner und hat schon in den folgenden Jahren mit einer wahrhaft erstaunlichen, fast an das wunderbare grenzenden Schnelligkeit zugenommen. Im Jahre 68 hatte die Stadt schon 150 000 Einwohner, 4 Jahre später, am 1. März 1872, betrug deren Zahl 178 276, und nach weiteren 4 Jahren erreichte sie die stattliche Höhe von 301 020; sie hatte sich also vermehrt um 122 744, sodaß auf jedes Jahr die stattliche Summe von 30 686 kommt. Der Zuwachs nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Man kann sich leicht davon überzeugen, wenn man die alljährlich entstehenden neuen Gebäude betrachtet und den sich immer steigernden Verkehr in allen Teilen der Stadt beobachtet. Allerdings befindet sich unter dieser Bevölkerung auch eine große Anzahl von Chinesen, welche sich nicht mit der weißen Rasse verschmelzen. Ihr Zubrang wird immer heftiger: im Jahre 1870 zählte man 32 000, im Jahre 80 ist diese Zahl bis auf 40 000 gestiegen, sodaß die weiße Bevölkerung allein etwa 290 000 Menschen ausmachte. In den folgenden Jahren ist die Stadt immer gewaltiger angewachsen und trotz der vielen Erdbeben, durch die die Bewohner mehrfach in Unruhe versetzt wurden, durch seine herrliche Lage zum Mittelpunkt eines gewaltigen Verkehrs geworden. Das letzte Erdbeben, durch das der größte Teil der Stadt zerstört wurde, hat zwar die Entwickelung von San Franzisko ein wenig beeinflußt. Es wurde damals sogar der Plan erwogen, „Frisco" wieder an einer ganz neuen Stelle aufzubauen, um die Gefahren der Erdbeben abzuwenden. Von diesem Plan kam aber die tätige Bevölkerung bald ab und machte sich daran, die Stadt wieder mit neuer Pracht erstehen zu lassen. Es genügten wenige Monate, um ein neues, herrliches Gemeinwesen zu errichten, und schon kurz nach Jahresfrist war, wie Augenzeugen berichten, nichts mehr davon zu spüren, daß die Stadt noch vor kurzer Zeit in Trümmern lag. Heute ist San Franzisko wieder schöner und größer als es jemals war.

Italiens Hospitalschiffe im Kriege.

Da es für Italien unmöglich ist, seine Verwundeten und Kranken längere Zeit auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz zu lassen, verlangte die Frage des Krankentransportes über das Meer von Beginn des Feldzuges an besondere Aufmerksamkeit. Gleich zu Anfang der Expedition kaufte die italienische Regierung von der Lloyd-Sabando-Gesellschaft zwei Dampfer, den „Re d'Italia" und die „Regina d'Italia". Die Schiffe waren ursprünglich dazu bestimmt, je 2000 Auswanderer zu befördern, nun wurde jedes von ihnen für die Aufnahme von 800 Kranken eingerichtet. Auf den Dampfern legte man Operationssäle, Isolierräume für ansteckende Krankheiten, chemische und bakteriologische Laboratorien an. Im Ganzen haben die Fahrzeuge bisher 8000 Verwundete und Kranke vom Kriegsschauplatz nach Italien gebracht, und am Bord ist eine Anzahl schwieriger Operationen mit Erfolg durchgeführt worden; denn die Dampfer dienten eigentlich als Feldhospitäler in erster Linie. So wurden in der Nacht, in der die Italiener Bengasi eroberten, 132 Schwerverwundete auf den „Re d'Italia" gebracht, die dort 10 Tage blieben, und das gleiche Schiff nahm im März die Verwundeten aus der Schlacht bei Derna auf. Die „Regina d'Italia" trat in Aktion bei der Einnahme von Buchamez und bei der Expedition nach Rhodus nach der Schlacht bei Psitos. Das System, das man für die Ein- und Ausschiffung der Kranken gewählt hat, ist überaus einfach, und es funktioniert so schnell, daß man für jeden Verwundeten nur eine Minute braucht. Man muß sagen, daß die italienischen Hospitalschiffe die Erwartungen, die man in sie gesetzt, vollauf erfüllt und der Armee sehr wertvolle Dienste geleistet haben.

Vermischtes.

— **Die Märtyrerlaufbahn einer chinesischen Prinzessin.** Tsieu-kin, die Tochter eines hohen chinesischen Würdenträgers, studierte in Tokio und heiratete mit 19 Jahren einen Ministersekretär ihres Vaterlandes, der sie nach Peking heimführte. Aber diese Ehe, der zwei Kinder entsprangen, war, wie die Revue de Mois in einer längeren Biographie erzählt, überaus unglücklich. Ihr starkes Temperament ihre höhere Bildung trieben Tsieu-kin ins öffentliche Leben, auf den Kampfplatz für die Rechte der Frau, während ihr verweichlichter Gatte für ihr Streben nicht nur kein Verständnis hatte, sondern bei Wein und Würfel ihr väterliches Erbteil verpraßte. Da raffte die junge Frau sich auf, nahm ihre beiden Kinder, verkaufte den geringen Schmuck, der ihr noch geblieben war, und ging nach Tokio zurück. Geschickt im Reiten und Fechten, begründete sie eine Frauenschule, deren Erfolg sie bald aller äußeren Sorgen enthoben. Ihre sozialen und politischen Neigungen ließen sie jedoch nicht zum Genuß ihrer Arbeit kommen. Tieu-kin trat einem Geheimbund gegen die Mandschus bei. Ihr staatsgefährliches Treiben wurde bald entdeckt, und die unglückliche Prinzessin ihres neuen Vaterlandes verwiesen. Unentwegt an ihren Freiheitsbestrebungen festhaltend, ging sie nach Shanghai, wo sie die Herausgeberin der ersten Frauenzeitung wurde. Aber bald wurde sie der Mitschuld an der meuchlerischen Ermordung eines hohen Mandschu angeklagt und zum Tode verurteilt. Standhaft verweigerte sie ihrem Richter jede Angabe über ihre Komplizen, ruhig schrieb sie ihren letzten Willen und am Todestage, als der Scharfrichter schon den Arm erhob, um den tödlichen Streich zu führen, bat sie noch um die letzte Gunst, das Wort. Sie hatte einer größere Summe Geldes für die armen Frauen ihrer Stadt gesammelt und bat, sie während ihrer Hinrichtung zu verteilen. Unter den Dankesworten der Armen hauchte sie ihre Seele aus.

Seltsame Gerichtsentscheidungen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist der alten, guten Welt natürlich in allen Dingen weit voraus. Amerika produziert nicht nur die größten Häuser und die winzigsten Bahys, sondern es wartet auch mit den sektsamsten Richtersprüchen auf. Lebt da in Michigan eine nicht sehr junge aber manneswütige Miß Mittie Marshall, die in der ganzen Stadt bekannt war. Was Wunder, daß da eine Dampfschiffgesellschaft, die um einen Namen für ein Schiff verlegen war, einen ihrer alten Dampfer kurzerhand „Miß Mittie Marshall" nannte. Darob erboste sich das ältliche Fräulein und ging, was „ältliche Fräuleins" so gerne tun, zum Kadi. Rund 50 000 Mk Schadenersatz verlangte das Fräulein und das Gericht gab ihr recht. Wie ärgerte sich aber die Klägerin als sie am anderen Tag in den Zeitungen las: „Wegen einer Klagesache haben wir die „Mittie Marshall" vollständig aufgefrischt, übermalt und renoviert!" Eine andere Gerichtsentscheidung ist vielleicht noch interessanter. Der wütende Antialkoholiker Pastor O. Dixon in Los Angeles eiferte seit langem gegen den einzigen Gastwirt seiner Gemeinde und da er ihm nicht anders beikommen konnte, flehte er statt des Segens tausend Flüche auf das Haupt dieses unbotmäßigen Gemeindekindes herab. Da die Flüche der Frommen immer erhört werden, zerstörte bald darauf ein Blitzstrahl das Anwesen des Gastwirtes. Dieser aber klagte gegen den fluchenden Seelenhirten und das Gericht erklärte Pastor O. Dixon für den zerstörenden Blitzstrahl verantwortlich.

Lustige Ecke.

Was sich die Küche alles erzählt. „Ich bin ganz aufgelöst", sagte der Zucker, als er im heißen Kaffee lag. „Ich werde ganz weich", sagte das Roastbeef, als es von der Köchin geklopft wurde. „Da soll man nicht rot werden", sagte der Krebs, als er ins kochende Wasser kam. „Saure Wochen — frohe Feste", sagte die Gurke, als sie einige Wochen im Essig gelegen hatte und zum Festtage aufgetragen wurde. „Ich kann das lange Stehen nicht vertragen", sagte die Milch, als sie sauer wurde. „Das ist rein zum Platzen", sagte die Kartoffel, als sie im kochenden Wasser auseinanderging.

Die Mama als Rechenkünstler. Die Mama hat ihrem kleinen Töchterchen bei der Rechenaufgabe für den nächsten Tag geholfen und nach langem und hartem Kampf mit den verwickelten Problemen etwas zustande gebracht, was den beiden als befriedigendes Resultat erschien. Als das Töchterchen am nächsten Tage aus der Schule kommt, tritt ihm die Mama sofort entgegen und fragt gespannt: „Nun, waren alle Summen richtig?" „Nein, Mama, sie waren alle falsch." „Alle falsch?" sagte die Mama aufrichtig betrübt, „das tut mir wirklich leid!" „Ach, Mama", sagt die Kleine tröstend, „nimm dir das nicht zu Herzen. Die anderen Mamas hatten es auch alle falsch!"

Der neue Jagdherr. Förster: Nicht weiter, Herr Kommerzienrat, der Hund steht — er hört Hühner. — Bankier: Er sercht sich wohl?

Ein braver Untergeordneter. „Aber Max! Du hast mir heilig versprochen, spätestens um 11 Uhr daheim zu sein, und jetzt ists 3 Uhr." — „Verzeihung, Liebste, da ist nur der Herr Bureauvorstand schuld. Der hat sich auf meinen Hut gesetzt und der steht vor 2 Uhr nicht um die Welt auf."

Katerstimmung. „Ich begreife nicht, wie man vierundzwanzig Stunden hintereinander in der Kneipe sitzen und saufen kann!" — „Ich auch nicht; — wer hat denn das getan?" — „Na, ich!"

Weißt Du noch, wie sie in der Spielbank draußen in der Villa Igiea ihr ganzes Geld verlor? Na, Schiffbruch erlitt sie trotzdem nicht. Diese Irrlichter finden immer wieder einen, der ihnen zutaumelt. Was hat sie denn jetzt wieder für 'nen Lebegreis bei sich? Der sieht aber schon ziemlich verstaubt aus. . . . Ein schönes Weib ist sie ja; sie soll aber schon mehrere Jahre während der Saison hier im Süden herumgeisternern."

Fritz Tappenbeck fühlte, wie er dunkelrot wurde in seiner peinlichen Ueberraschung. Ein fader Geschmack stieg ihm im Munde auf; ganz elend machten ihn die Enthüllungen über das Mädchen, das er einmal geliebt, um dessentwillen er lange, lange starrköpfig mit dem Vater gegrollt und das Heiraten verschworen hatte. . . .

Wie ein echter, rechter Dummenjungenstreich erschien ihm plötzlich das alles

Und sie — sie hatte sich ja schön ausgewachsen in der Zwischenzeit und sein alter Herr hatte sie richtig eingeschätzt!

Er nahm es auch mit düsterm Schweigen auf, als Wangemann ihm den Dolch noch tiefer in die Brust bohrte, indem er selbstgefällig bemerkte: „Siehste wohl, oller Kronensohn! Auf mich machte diese verflossene Dulcinea gleich so merkwürdigen Eindruck. So mit 'nem Stich ins Hochstaplerische. . .

Es dauerte ein paar Tage, bis Tappenbeck sich erholt hatte. Erst einem besonders würzigen Falerner, den Wangemann in einer Osteria hinter der Kirche Santa Croce entdeckte, gelang es, ihn ein befreiendes Lachen finden zu lassen über das Wiedersehen mit seiner Jugendliebe.

In ihrer Lustigkeit kamen die Freunde schließlich mit Leuten am Nebentisch ins Gespräch, die sie am Dialekt als engere Landsleute erkannten. Es war ein Ehepaar, das zur Feier seiner Silberhochzeit noch einmal die Stätten aufgesucht hatte, wo es vor fünfundzwanzig Jahren im jungen Minnegück geweilt. Die Tochter war bei ihnen ein frisches, natürliches Mädchen, mit dem Tappenbeck sich so lebhaft unterhielt, daß der Oberlehrer beim Heimgehen schalkhafte Anspielungen machte.

Er wies sie zwar hohnlachend zurück, den lateinkundigen Freund büster an einem römischen Spruch erinnernd, den er ihm neulich erst übersetzt: Qui capit uxorem, litem capit aliquo dolorem!" (Wer eine Ehefrau nimmt, nimmt Streit und Schmerz.)

Aber trotzdem war er derjenige, der am andern Tage am ulkigsten dem Vorschlage der Familie Spielmann zustimmte, den Rest der Reise gemeinsam zu machen . . . .

Und zum Schluß, als sie über den Brenner gefahren waren und die Herrschaften sich noch ein paar Tage in Bozen-Meran aufhalten wollten, ließ Fritz Tappenbeck den Freund, der zum Schulanfang nach Hause mußte, schnöde im Stich und allein heimreisen, während er selbst der unzertrennliche Gefährte des dunkellockigen, schelmenaugigen Fräulein Käte blieb. Und es kam ihm dabei immer mehr zum Bewußtsein, als ob ein besonderer Glücksstern über seiner Reise stehe, der alle Enttäuschungen und widrigen Erfahrungen auslösche. Ja, daß ihm die Reise zuguterletzt doch noch zu einer Brautfahrt werde, zu einer Fahrt ins Glück . . .

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.
Druck und Verlag von Friedr. Bayken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Hausfrauen A.B.C.

Allseitig

gelobt wegen ihres feinen Aromas, hohen Wohlgeschmacks und ihrer überaus grossen Butterähnlichkeit werden die beliebten Spezialitäten:

Siegerin — allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato — beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Eine Erfrischung während der angestrengten geschäftlichen Tätigkeit:

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao" zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die beste!

Gemeindesparkasse Hülsenbusch (Bez. Cöln)
mündelsicher, zahlt bei täglicher Verzinsung
4 %.
Die Kasse ist geöffnet an allen Tagen, auch Sonntags. Postscheckkonto Cöln 9920.
Fernsprecher Gummersbach Nr. 267.

Eigenes Wachstum.
Offeriere gepflückte Einmachbirnen (dick) à Ztr. M. 7.—, Koch- u. Backäpfel M. 7.—, Gelee-Aepfel M. 5.50 franko.
H. Althoff, Waldbröl.

Tannenpflanzen
liefert in prima Qualität, großart. Fasernbewurzelung äußerst billig. Preisliste frei.
Carl Verfuß, Marienheide.



Goldfische
in großer Auswahl, je nach Größe, von 15 Pfg. aufwärts zu haben.
Forellenzucht „Gut Linde" in Peruze.

Neues Sauerkraut
empfiehlt
Otto König,
Dieringhausen.



Sarg-Magazin
Robert Köster
Vorschlag.

Medizinal-Lebertran
Lebertran-Emulsion
Scott's Emulsion
sowie
Kinderpräparate
stets frisch
Central-Drogerie
Paul Nagel, Derschlag.

Rationelle Haarpflege
für Damen
erfordert mindestens alle 4—6 Wochen eine fachmännische Kopfwäsche mit Teer od. Shampoon, sowie Trocknen mit reinem, kräftig. elektr. Luftstrom. Preis 1.25 M., Abonnement 1 M., Kinder 0,75—1 M. Separater Damensalon I. Etage.
Bedienung in 3 Einzelkabinen daher ungeniert.
Erstes Haarspezialgeschäft
C. Antweiler, Gummersbach, Werkstraße 2, Ecke Kaiserstraße.